

# ST. VITHER ZEITUNG



Die St. Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der

Telefon St. Vith Nr 193

praktische Landwirt. Druck u. Verlag: M. Doeppen-Beretz, St. Vith, Hauptstr. 88 u. Malmeyerstr. 19. - H. R. Verviers 29259, Postcheckk. 56995 - Einzelnummer 2.- Fr.

Nummer 79

St. Vith, Dienstag, den 14. Juli 1959

5. Jahrgang

## Frankreich und die NATO

### Generalsekretär Paul-Henri Spaak definierte Frankreichs Stellung gegenüber der NATO

PARIS. Daß Frankreich innerhalb der NATO ein Problem aufwerfe, sei unbestreitbar. Durch seine Enthaltung oder sein negatives Verhalten bei mehreren Abstimmungen habe es die Verwirklichung einer Reihe von militärischen Projekten verhindert, stellte u. a. Paul-Henri Spaak in einem Bericht über die NATO-Fragen vor dem parlamentarischen Handlungsausschuß in Paris fest. „In Wirklichkeit aber beruht die französische These auf einer Basis, die grundlegend richtig ist. Auch ich bin der Ansicht, daß Frankreich bei der Festlegung der Weltstrategie mitbestimmend sein muß, denn es spielt eine bedeutende Rolle; wäre es auch nur längs der Achse Europa-Afrika.“

Dagegen nahm Spaak Stellung gegen die Forderung eines Dreier-Direktoriums, das seiner Ansicht nach große Schwierigkeiten aufwerfen würde. Auch eine bessere Verteilung der Befehlsstellen im weltstrategischen Rahmen dürfe nach Ansicht Spaaks auf Schwierigkeiten stoßen, da man hierzu vor allem eine gemeinsame Politik der NATO gegenüber allen Weltproblemen festlegen müßte.

Die Formel, die alle Länder einigen würde, bleibe demnach noch zu finden. „Das atlantische Bündnis, fuhr Spaak fort, darf nicht ein ausschließlich militärisches Bündnis sein. Die militärische Organisation gestützt werden. Außerdem ist die geographische Grenze der NATO eine künstliche, so daß die politischen Erfordernisse diese Grenze zurückgedrängt haben. Ferner muß sich die NATO mit der Zusammenarbeit ihrer Mitgliedstaaten auf wissenschaftlichem und wirtschaftlichem Gebiet befassen, denn die wirkliche Schlicht zwischen Osten und Westen wird in den unterentwickelten Ländern ausgetragen werden, wo die Sowjetunion dank ihres gelenkten Wirtschaftssystems über starke Trümper verfügt.“

Nach Meinung des Generalsekretärs der NATO resultieren die neuen Probleme, denen sich die atlantische Gemeinschaft heute gegenübersteht, aus der Tatsache, daß die sowjetische Gefahr nicht sich geographisch und ideologisch ausweitert hat. Im rein militärischen Bereich mehr nur militärischer Natur ist, sondern so betonte Spaak, bestche die augenblickliche Schwierigkeit in dem Problem der Verantwortung für die Entscheidung im Falle eines Atomkrieges. Die taktischen Atomwaffen und vor allem die in jüngster Zeit angelegten Abschlußrampen für Raketen gehören zum NATO-Arsenal. Spaak fragte: „Wenn die Mächte der Atlantischen Gemeinschaft sich mit einer atomaren Bewaffnung einverstanden erklärt haben darf dann die alleinige Entscheidung nach den Amerikanern zufallen?“ Der NATO-Generalsekretär stellte zwei Hypothesen auf:

1. Die NATO wird mit Nuklear-Waffen angegriffen. Für diesen Fall ist die Entscheidung bereits getroffen worden: Die NATO antwortet auf einen solchen Angriff mit allen ihr zur Verfügung stehenden Atomwaffen.

2. Die Sowjetunion beginnt in Europa einen Krieg mit klassischen Waffen. Spaak glaubt nicht an eine solche Möglichkeit.

## De Gaulle Gast der englischen Königin

### Staatsbesuch in Großbritannien erfolgt im nächsten Jahr

LONDON. Der französische Staatspräsident Charles de Gaulle wird im kommenden Jahr Großbritannien einen Staatsbesuch abstatten wie ein Sprecher des Buckingham-Palastes mitteilte. Während der Dauer des Besuches dessen genaues Datum noch nicht feststeht, werden de Gaulle und seine Frau als Gäste Königin Elisabeth im Buckingham-Palast wohnen. Die offizielle Ankündigung des Besuches de Gaulles hat folgenden Wortlaut: „Die Königin hat den Präsidenten der Französischen Republik und Frau de Gaulle eingeladen. London im kommenden Jahr einen offiziellen Besuch abzustatten. Der Präsident und Frau de Gaulle haben mit Freude angenommen. Der genaue Zeitpunkt

wird später festgelegt werden, wenn eine weitere Erklärung erfolgt ist.“ Königin Elisabeth und Prinz Philipp hatten den damaligen französischen Staatspräsidenten Coty im April 1957 in Paris besucht. Der letzte Staatsbesuch eines französischen Präsidenten in England hatte im März 1950 stattgefunden, als Staatspräsident Auriol und seine Frau Königin Georg VI. und die jetzige Königinmutter Elisabeth in London besucht hatten. Als die ersten Berichte über einen möglichen Staatsbesuch de Gaulles in Großbritannien auftauchten, hatte die konservative Londoner „Times“ geschrieben, ein solcher Besuch könne den französisch-britischen Beziehungen nur dienlich sein.

## Zwischenfälle in Israel

TEL AVIV. Fünfzehn Polizisten und Demonstranten wurden im Zuge eines Zwischenfalls verletzt der sich in Haifa ereignet hat. Anlaß zu diesem Zwischenfall war ein Einwanderer aus Marokko der völlig betrunken war und den Polizisten, die ihn abführen wollten, heftigen Widerstand geleistet hatte. Die Bevölkerung des Stadtviertels, die meistens aus nordafrikanischen Einwanderer besteht, waren dem Betrunkenen zur Hilfe geeilt.

Dreißig nordafrikanische Juden, darunter drei Frauen wurden verhaftet. Der Trunkenbold, der den Zusammenstoß verursacht hatte, ist ernstlich verletzt, obwohl in der Hafenstadt wieder Ruhe herrscht, besteht eine latente Spannung. Starke Polizeikräfte bewachen das Zentrum der Stadt, in dem stellenweise starke Verwüstungen angerichtet wurden.

## Ermordung eines Geistlichen

GENT. Der Pfarrer von Leddeberg, Armand Notenbaert wurde auf der Türschwelle des Pfarrhauses von einem Unbekannten erschossen. Kurz vor Mittag war ein etwa dreißigjähriger Mann mit dunkler Brille im Pfarrhaus vorstellig geworden und hatte die Haushälterin gebeten ihn zum Pfarrer zu führen. Der Unbekannte hatte sich eine halbe Stunde mit dem Pfarrer unterhalten, als plötzlich die Haushälterin den Pfarrer rufen hörte: „Wenn sie mich ermorden wollen, so tun sie es.“ Im gleichen Augenblick krachten vier Schüsse und die herbeieilende Haushälterin fand nur noch die Leiche des Pfarrers vor. Der Täter entkam unerkannt.

## Atomkonferenz in Genf hatte Erfolg

GENÈVE. Nach dreiwöchigen Beratungen hat der wissenschaftliche Fachausschuß der Genfer Atomkonferenz seine Arbeit gestern beendet. In einem Bericht an die Vollkonferenz zur Ausarbeitung eines Vertrages über die Einstellung der Atomversuche empfehlen die Sachverständigen, die Einhaltung eines Versuchsverbotes in Höhen über 50 Kilometer durch ein Erdsatellitensystem zu überwachen, dessen Kunstmonde mit Registrierungsrichtungen ausgerüstet sind.

Der Ausschuß war auf Wunsch der Vereinigten Staaten und Großbritanniens eingesetzt worden. Dem Wunsch dieser beiden Mächte, einen ähnlichen Ausschuß mit der Prüfung der Kontrollmöglichkeiten für unterirdische Versuche zu beauftragen, haben sich die Sowjets bisher widersetzt. Die Empfehlungen des Ausschusses könnten jetzt bei gegenseitiger Zustimmung in den Text eines Vertragsentwurfes über die Versuchseinstellung aufgenommen werden. Nach Ansicht der Wissenschaftler würden fünf oder sechs Erdsatelliten in Kreisbahnen von „mehreren zehntausend Kilometer Höhe“ ge-

nügen, um den Raum auf Kernexplosionen hin zu überwachen. Da die Erhaltung solcher Satelliten in diesen Höhen sowohl schwierig wie kostspielig wäre empfahlen die Fachleute als Alternative, ein System von sechs bis zehn Erdsatelliten in 500 bis 700 km Höhe zu verwenden, die eine ähnliche Überwachungswirkung haben könnten. Mit diesem System könnten lediglich Versuchsexplosionen hinter der Sonne oder dem Mond nicht registriert werden. Um auch sie zu erfassen, wären nach Ansicht der Wissenschaftler vier künstliche Planetoiden notwendig.

## US-Raketen-Versuche

CAP CANAVERAL. Die amerikanische Luftwaffe hat am Donnerstag einen Bodenversuch mit einer Atlas Rakete durchgeführt. Bodenversuche gehen gewöhnlich etwa zehn Tage dem tatsächlichen Start voraus. Mit dem Start einer Atlas-Rakete ist daher in der nächsten Zeit zu rechnen. Fünf Atlas-Experimente sind bereits gescheitert. Vier Raketen explodierten kurz nach der Zündung. Nach dem Scheitern des letzten Experimentes am 6. Juni hatte Verteidigungsminister MacBryon mitgeteilt, daß die Rakete erst zwei Monate später als vorgesehen einsatzfähig werde. Die beiden letzten Mißerfolge werden auf das schlechte Funktionieren eines Ventils zurückgeführt. Inzwischen soll ein verbessertes Ventil eingesetzt worden sein.

### Start einer Jupiterrakete

Eine Jupiterrakete wurde am Donnerstagabend auf Cap Canaveral gestartet. Sie soll einen Weg von 2400 km zurücklegen und einen fiktiven Atomsprenkopf im Gebiet der Antigua-Insel auslösen. Bei dem Experiment soll als erste Stufe des Juno 2-Satelliten dienen die Mitte Juli gestartet werden soll. Jupiter 2 soll vor allem Anskünfte über den Strahlungsgürtel um die Erde liefern.

## König Baudouin nach Brüssel zurückgekehrt

### Holland bereitete einen überaus herzlichen Empfang

BRUSSEL. Nach einem offiziellen Besuch in Holland ist König Baudouin am Samstag nachmittag an Bord einer Maschine der belgischen Luftwaffe nach Brüssel zurückgekehrt. In einem Dankestelegramm an die holländische Königin spricht der Herrscher von „einem unvergesslichen Besuch“. Er sei bei seiner Reise durch das Land sehr von den großen Fortschritten beeindruckt gewesen, habe aber vor allem aus ganzem Herzen die Sympathie und die Liebenswürdigkeit bewundert, welche die Bevölkerung ihm und damit dem belgischen Volke bekundet habe. Er freue sich die fortschreitende Ausdehnung der Freundschaft beider Völker feststellen zu können.

Überall wo König Baudouin während seines Besuches hinkam, bereitete die Bevölkerung ihm einen jubelnden, ja sogar triumphalen Empfang.

Neben den offiziellen Anlässen des Besuches fanden auch Besprechungen politischer Art statt, zu denen die beiden Premierminister und die beiden Außenminister hinzugezogen worden waren. In einer offiziellen Verlautbarung heißt es, man habe gemeinsam die Möglichkeiten zu einer noch engeren Zusammenarbeit beider

Länder erwogen. Sowohl im europäischen Rahmen als auch im Rahmen von Benelux werden sich die Anstrengungen beider Länder auf eine beschleunigte Integration richten. Die Verständigung und das gegenseitige Vertrauen sei, so heißt es abschließend, durch den Besuch des Königs weitgehend verstärkt worden.

## Leo Collard Präsident des P. S. B.

BRUSSEL. Der frühere Erziehungsminister Leo Collard wurde einstimmig zum Vorsitzenden der Sozialistischen Partei Belgiens gewählt. Er ist der Nachfolger Max Busets, der vor einigen Tagen starb.

Leo Collard ist am 11. Juli 1902 in Aulnois geboren. Er ist Professor der Rechte und Rechtsanwaltschaft in Mons und seit 1952 Bürgermeister dieser Stadt. In der Sozialistischen Partei machte er sich vor allem als Leiter der „Jungen Garde“ einen Namen, 1946 war er Erziehungsminister in der Regierung Spaak. Den gleichen Posten hatte er 1954 und 1958 in den Regierungen van Acker inne.

## Anerkennung der „Algerischen Regierung“ durch Ghana

PARIS. Die de facto-Anerkennung der sogenannten algerischen Regierung durch Ghana wird vom französischen Außenministerium sofort einer eingehenden Prüfung unterzogen.

Die französische Regierung hat bekanntlich ihre prinzipielle Haltung längst festgelegt. Staatspräsident de Gaulle hat sie Ende April klar umrissen. Er betonte damals, Frankreich habe allen „ernst zu nehmenden Staaten“ mitgeteilt, daß seine Botschafter aus den Ländern abberufen werden sollen, welche die sogenannten algerische Regierung anerkennen. An die Sowjetunion, Indien und Jugoslawien wurden während der letzten Monate entsprechende Warnungen gerichtet.

In ihrer Erklärung unterstrich am Donnerstag die ghanesische Regierung, daß es sich nicht um eine „de jure“, sondern lediglich um eine de facto-Anerkennung handelt. Sie nahm vielleicht an, auf diese Weise den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Frankreich zu vermeiden.

Die französische Regierung dürfte das Gewicht dieser Nuance abwägen und sich weiter die Frage stellen, inwieweit das ghanesische Beispiel als Ansporn auf andere afrikanische und asiatische Länder wirken könnte, die als Grund für ihr Vorgehen auf den Druck der arabischen Liga

hinzuweisen imstande wären. Als weiteres Argument könnte ihnen die Notwendigkeit dienen, dem Einfluß Kairos entgegenzuwirken zu wollen.

Die de facto-Anerkennung der sogenannten algerischen Regierung durch Ghana wurde am Freitag in London von einem Sprecher des ghanesischen Hochkommissariats als logische Folge der Entscheidungen der panafrikanischen Konferenz in Accra im vorigen Dezember bezeichnet. Die kürzlich erfolgte Ablehnung einer Protestnote Ghanas gegen eventuelle französische Atomversuche in der Sahara wurde allerdings am Donnerstag ebenfalls in London von einer anderen ghanesischen Persönlichkeit als „sehr bedauerlich“ bezeichnet.

Ghana hat als erstes afrikanisches Land südlich der Sahara die algerische „Regierung“ anerkannt. Unterrichtete Londoner Kreise stellen sich deshalb die Frage, welche Haltung nun Guinea einnehmen wird, das mit Ghana in einer Union vereinigt ist.

Ein Sprecher des britischen Ministeriums für die Beziehungen mit dem Commonwealth betonte am Freitag, daß eine Intervention Großbritanniens in dieser Angelegenheit nicht in Frage kommt. Die Mitgliedstaaten des Commonwealth treffen ihre außenpolitischen Entscheidungen in völliger Unabhängigkeit.

## Wiederbeginn der Genfer Aussenministerkonferenz

GENÈVE. Am Montag führten die Außenminister der USA, Großbritanniens, Frankreichs und der UdSSR die vor einigen Wochen vertagte Konferenz in Genf fort.

Man macht sich nicht allzuviel Hoffnung auf Erfolg. Eisenhower und mehr noch Herter, betonten vorige Woche, daß wohl kaum mit einem durchschlagenden Erfolg zu rechnen ist. Optimistischer zeigte sich der sowjetische Vizepräsident Koslow, der sich zur Zeit auf einer Amerikareise befindet.

Jedenfalls werden die Westmächte versuchen, mit der Sowjetunion zu einem Teilabkommen über Berlin zu kommen. Dies scheint durchaus möglich zu sein, wie aus nachstehender Meldung hervorgeht.

Die Sowjetunion soll Großbritannien unter der Hand versichert haben, daß sie bereit sei, die gegenwärtige Lage in Berlin mindestens bis Anfang 1961 „einzufrieren“. Auf diese Weise könnten die Alltier-

ten, ohne daß ihre Besatzungsrechte irgendwie eingeschränkt wären, ein langfristiges neues Abkommen über Berlin mit dem Kream aushandeln. Die britische Regierung unter Premierminister Macmillan scheint jetzt voller Zuversicht zu sein, daß die geplante Gipfelkonferenz innerhalb der nächsten zwei Monate stattfinden wird. Alle drei westlichen Außenminister sollen aber entschlossen sein, dem sowjetischen Außenminister Gromyko zu veranlassen, daß er seine Zusicherungen in einer Form ausdrückt, die keine Mißverständnisse zulasse. Diese Forderungen sollen Gromyko schon sobald wie möglich nach dem Wiederzusammentritt der Genfer Außenministerkonferenz vorgebracht werden. Das Eingehen Gromykos auf diese Forderungen würde der Schlüssel für den Abschluß des Stillhalteabkommens über Berlin darstellen, das dann auf der folgenden Gipfelkonferenz bekräftigt werden könnte.

id  
i an, ist es nicht  
rde ich ein bes-  
e man nie sein!“

in besseres Mit-

um Ausderhaut-  
falls das einzige

ubchen auch für  
gnädige Frau,  
haben Sie noch  
inzeit.“

vieviel Sekunden  
nliche oder weib-

das verstehen?“  
Für meinen Va-  
Sekunden. Wenn  
in einer Sekunde,  
wanzig Minuten.“

lenn andauernd?“  
Sie sind ja noch

cht  
liesen Mann fest-  
stellen gehen müs-  
ich meinen Opa



um er ganz hinten  
doch dasselbe ge-  
(England)

üstel  
beste Ratgeber.  
obigen Ausspruchs  
ter folgender Be-  
Abgrenzung, nor-  
Rest, Schiffsauf-  
Zweig des Wein-

der  
rauch.

rigen Nummer  
ce21 (Droht 2. d4f  
d2: oder 1. ... e2,  
tt oder 2. ... Kf3;  
d4f Kd5: 3. Selt;

?: 1. Hans, 2. Ernst,  
jero, 6. Immanuel,  
Henri, 10. Edgar,  
Emile — Heinrich

- Berlin — Linde  
ermin — Minne  
— Koran — Ranke  
Kelle...

ammermuskafend  
r — Abo — Leck  
11

el, 2. Amortas, 3.  
Santuzza, 6. Tibe-  
9. Retter, 10. Ira-  
traut, 13. Aufgebö-  
16. Anwesen, 17.  
w, 19. Indra, 20.  
was gar ist, trink  
hr ist!

, 2. Indien, 3. Engke  
ngente, 7. Anstand,

Es, 2. Motte, Martie,  
l. Tobel, 5. Stier;

recht: 1. Aesop, 4.  
13. Lage, 15. Oh-  
he, 21. Gnom,  
7. Inn, 29. tea,  
Botanik, 35.

2. Saun, 3. Ode  
Erok, 9. Inka,  
re, 13. Armut, 11  
23. Rist, 25. Re  
e. 32. rot, 33. Kim  
Busch, 3. Dorso,  
Nachtsich, 7. Nach-  
hflisch.

le — Ulm — Meise  
ier — Uhr — Maus.

Birke, 2. Riedl, 3.

# USA-Wirtschaft bleibt der sowjetischen überlegen

Welche Stellung nimmt die USA-Wirtschaft heute gegenüber der sowjetischen ein, und welches sind ihre Ausgangspositionen und Entwicklungsmöglichkeiten im Vergleich zu den großplanerischen sowjetischen Wirtschaftszielen, wie sie in dem von Chruschtschow verkündeten Siebenjahresplan zum Ausdruck kommen?

Diese Frage ist in den letzten Wochen vielfach Gegenstand umfangreicher Analysen gewesen, deren Ergebnisse im wesentlichen auch das widerspiegeln, was schon früher, kurz nach Bekanntwerden der sowjetischen Pläne, von amerikanischen Wirtschaftsexperten in ersten Stellungnahmen ausgedrückt worden war nämlich Vertrauen in die Überlegenheit der amerikanischen Wirtschaft und Zweifel an den wirtschaftlichen Voraussetzungen in der sowjetischen Wirtschaft zur Erreichung dieser Planziffern.

## Zwei Analysen

Als typisch für die allgemeine Beurteilung der Situation in den USA können zwei Analysen gelten, die in der vergangenen Woche von zwei bekannten amerikanischen Finanzfachleuten auf Wirtschaftstagungen gegeben wurden. Auf der Tagung des „American Institute of Banking“ wies William F. Butler von der „Chase Manhattan Bank“ zwar auf die sowjetischen Fortschritte hin, warnte aber gleichzeitig davor, sie überzubewerten. Er wies darauf hin, daß die derzeitige Gesamterzeugung der sowjetischen Wirtschaft auf Grund zuverlässiger Schätzungen nicht – wie in den letzten Jahren allgemein behauptet worden sei – 40 Prozent, sondern nur ein Fünftel bis ein Viertel der amerikanischen ausmache.

Zu ähnlichen Ergebnissen ist auch der bekannte Finanzfachmann William C. Foster gekommen, der auf der Tagung der „Bankers Association of Washington, D. C.“ in Hot Springs (Virginia) zum gleichen Thema sprach und in seiner Rede insbesondere auf die Tatsache verwies, daß die moderne Geschichte zahlreiche Beispiele dafür biete, daß eine Demokratie gegenüber einem totalitären System die überlegene organisatorische Form sein könne.

Diese Ansicht ist übrigens auch durch eine Reihe von Zeitungsartikeln der letzten Wochen erhärtet worden, die sich eingehend mit den Ursachen für die verschiedenen Schwierigkeiten der Sowjets auf wirtschaftlichem Gebiet befassen. Als eine dieser Schwierigkeiten wurde dabei unter anderem das Unvermögen der sowjetischen Wirtschaftler bezeichnet, moderne statistische und analytische Methoden zur Messung und Beurteilung der wirtschaftlichen Aktivität richtig einzusetzen – Techniken, die, wie etwa die Linearprogrammierung, seit langem erfolgreich in den westlichen Ländern angewendet werden.

Viele Wirtschaftstheoretiker u. Wirtschaftspraktiker des Westens stehen ferner auf dem Standpunkt, daß die Hauptschwierigkeiten auf diesem Gebiet für die Sowjets in den Unzulänglichkeiten der sowjetischen Wirtschaftslehre hinsichtlich der Beschreibung und Definierung der Wirtschaftsfunktionen zu suchen sind. Hinzu komme noch die starre und ablehnende Haltung der Kommunisten gegenüber den westlichen Wirtschaftlern, die trotz der Kritik der kommunistischen Theoretiker viel zur Wirtschaftstheorie und -praxis beigetragen haben, die frei von ideologischen Fesseln sind.

## Schwierigkeiten für sowjetischen Siebenjahresplan

Zahlreiche Wirtschaftler in den USA sind in letzter Zeit ebenso immer mehr zu der Überzeugung gelangt, daß der von Chruschtschow erst im Februar dieses Jahres verkündete Siebenjahresplan bereits jetzt – zumindest auf einem wichti-

gen Gebiet – auf Schwierigkeiten stößt, nämlich auf dem Investitionssektor. Ein Zeichen dafür sehen sie in der erst kürzlich erlassenen Direktive zur erneuten Überprüfung der Produktions- und Investitionspläne. Diese Anordnung erfolgte nach der Veröffentlichung eines Leitartikels in der „Prawda“, in dem auf die Tatsache hingewiesen worden war, daß viele Industriegebiete nicht in der Lage seien, das ihnen auferlegte Plansoll auf dem Bausektor zu erfüllen.

Ein weiteres beredtes Zeichen für die Schwierigkeiten auf diesem Gebiet dürften auch die jüngsten Bemühungen der Sowjetunion sein, in den westlichen Ländern Kredite für wirtschaftliche Entwicklungsvorhaben zu bekommen. In mehr als 30 Jahren nämlich haben die sowjetischen Führer kein so großes Interesse an solchen Krediten gezeigt wie gerade in den vergangenen Monaten.

Aber ganz abgesehen von diesen allgemeinen Überlegungen sprechen nach An-

Produktion:	UdSSR 1965:	USA heute (1959):
Erdöl	240 Mio Tonnen	335 Mio Tonnen
Stahl	83 Mio Tonnen	125 Mio Tonnen (Kapaz. 135 Mio)
Elektrizitätserzeugung	520 Mrd. kWh	724 Mrd. kWh
Automobile	117.000 Stück	6 Mio Stück (Kapaz. 8 Mio)
Schuhe	515 Mio Paar	505 Mio Paar plus 78 Mio Paar Slipper (in der UdSSR unbekannt)
Fleisch	6,1 Mio Tonnen	10 Mio Tonnen

Wie gesagt, dieser Vergleich geht von zwei verschiedenen Ebenen aus: der tatsächlichen derzeitigen amerikanischen Produktion und der noch auf dem Papier stehenden sowjetischen in sechs Jahren. Um zu einem entsprechenden Bild für das Jahr 1965 zu kommen, muß man daher noch den amerikanischen Zuwachs an Produktionskapazitäten berücksichtigen, der ebenfalls nicht unerheblich sein wird. Mit welchen Zuwachsraten dabei zu rechnen ist, mag aus der Entwicklung in den vergangenen 5 Jahren ersehen werden. In diesem Zeitraum nahm unter anderem die Stahl- und die industrielle Gesamt-

sicht der amerikanischen Wirtschaftler sehr viele Faktoren dafür, daß die US-Wirtschaft auch in Zukunft ihre Überlegenheit und ihre führende Rolle behaupten und die Sowjetunion in absehbarer Zukunft den wirtschaftlichen Vorsprung der Vereinigten Staaten nicht einholen kann. Selbst wenn die Sowjets die von ihnen in dem Siebenjahresplan verkündeten Produktionsziffern erreichen sollten – was in Anbetracht der derzeitigen Voraussetzungen sehr unwahrscheinlich sein dürfte – so wird doch die Sowjetunion sogar in den Schlüsselindustrien das gegenwärtige Produktionsniveau der USA nicht erreichen.

## Sowjetische Pläne und US-Produktion 1959

Nur ein kurzer Vergleich zwischen den sowjetischen Plänen für 1965 und der Produktion der USA im Jahr 1959:

Produktion:	UdSSR 1965:	USA heute (1959):
Erdöl	240 Mio Tonnen	335 Mio Tonnen
Stahl	83 Mio Tonnen	125 Mio Tonnen (Kapaz. 135 Mio)
Elektrizitätserzeugung	520 Mrd. kWh	724 Mrd. kWh
Automobile	117.000 Stück	6 Mio Stück (Kapaz. 8 Mio)
Schuhe	515 Mio Paar	505 Mio Paar plus 78 Mio Paar Slipper (in der UdSSR unbekannt)
Fleisch	6,1 Mio Tonnen	10 Mio Tonnen

produktion um 20 Prozent, die Elektrizitätserzeugung um 35 Prozent und das Bruttosozialprodukt (der Gesamtwert der erzeugten Güter und Dienstleistungen) um 16 Prozent zu.

Und noch ein anderer Faktor muß in diesem Zusammenhang berücksichtigt werden: die Einkommensentwicklung. Hier ist in den USA beim Personaleinkommen in den letzten 5 Jahren (nach Berücksichtigung der Preisveränderungen) eine Steigerung um 15 Prozent, also ein nicht unerheblicher Anstieg des Lebensstandards des amerikanischen Volkes eingetreten.

# Westdeutsche Produktion an ihrer Grenze

ESSEN. Die konjunkturelle Lage in Westdeutschland hat sich nach einer Feststellung des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung in den letzten Monaten in doppelter Hinsicht gewandelt: das gesamtwirtschaftliche Wachstum hat sich wieder beschleunigt und zudem vermindert, indem es breitere Bereiche als bisher ergriff. Die leicht geschwächte konjunkturelle Entwicklung zu Beginn des Jahres führte zwar nicht zu einem Rückgang in der Gesamtbeschäftigung, wohl aber zu einer Wachstumsverlangsamung. Inzwischen ist man in eine neue Phase rascherer Expansion übergegangen, in die immer mehr auch jene Industriezweige einbezogen werden, die im Laufe des Jahres 1956 Produktionsrückgänge hinnehmen mußten.

Nach wie vor sind die zunehmenden Ausgaben der Wirtschaft für Bauinvestitionen die stärkste Quelle für die laufende Erhöhung der Gesamtnachfrage und die sich daraus ergebende Erhöhung des Einkommens. Insofern hat sich das Bild gegenüber dem Vorjahr nicht geändert. Daß sich diese Entwicklung fortsetzen würde, war auf Grund der Daten über die Bauplanungen, die zu Beginn der Bausaison vorliegen zu erwarten.

Die jüngsten Daten dieser Art zeigen, daß auch für den weiteren Verlauf der diesjährigen Bausaison mit einer erheblichen höheren Nachfrage nach Bauleistungen als im Vorjahr gerechnet werden muß. Wohnungsbau und öffentlicher Tiefbau bilden nach wie vor die Schwerpunkte der bauwirtschaftlichen Aktivität. Geweiht erweitert sich die Kapazität der Bauwirtschaft laufend durch Mechanisierung.

Doch sollte vor allem wegen der schon erheblichen Verknappung an Arbeitskräften alles getan werden um eine Über-

steigerung der Nachfrage zu vermeiden, vor der ohne Zweifel unerwünschte Wirkungen auf das Lohn- und Preisniveau ausgehen würden. Auch die Bestellungen an Investitionsgütern aus dem Inland sind seit einigen Monaten ungewöhnlich rasch gestiegen. Die Absatzschwierigkeiten in einigen Industriezweigen, die 1958 zu einer geringeren Kapazitätsausnutzung führten, haben demnach nicht lähmend auf die Gesamtnachfrage nach Ausdrückung investitionsseitiger Investitionen gewirkt. Zur Belebung der Gesamtnachfrage trägt gegenwärtig außerdem bei, daß der Lagerbau der Entwicklung des Absatzes im Jahre 1958 in vielen Bereichen gehemmt und die Produzenten zu Preisnachlässen und Produktionsdrosselungen gezwungen hat, nunmehr fast überall zum Abschluß gekommen ist. In den Verbrauchsgüterindustrien besteht sogar wieder eine Neigung zum Lageraufbau. In den stahlverarbeitenden Industrien haben die Vorräte an Stahl gegenwärtig wohl ihren möglichen Tiefpunkt erreicht. Nach im vollen Gange ist dagegen der Abbau der Lager bei den Kohlenverbrauheren, so daß sich der Absatz am Kohlenmarkt immer noch ungünstiger entwickelt, als der eigentliche Verbrauch, der zwar konjunkturell nach wie vor sinkt, aber wenigstens das Tempo des Rückgangs erheblich verlangsamt hat. Die Beschleunigung im wirtschaftlichen Wachstum hat sich besonders deutlich auf dem Arbeitsmarkt bemerkbar gemacht.

Die steigende Nachfrage nach Arbeitskräften hat hier bereits zu Spannungen vor allem auf dem Bausektor geführt. Es gibt eine hohe Zahl an offenen Stellen und die Kurzarbeit sinkt zurück. Von erheblichen Arbeitskraftreserven für eine weitere Ausweitung der westdeutschen Produktion kann heute nicht mehr gesprochen werden.

## WIRTSCHAFTSREPORTAGE

# Die amerikanische Binnenschifffahrt verändert ihr Gesicht

## Trend zu Supertransporteinheiten — Schubkonvois mit 40 Lastkähnen — Schlepper von 8500 PS

NEW YORK. Mit Binnenwasserstraßen in einer Gesamtlänge von 46.000 Kilometer verfügen die Vereinigten Staaten über ein sehr umfangreiches und leistungsfähiges Transportsystem. Während jedoch früher in erster Linie Massengüter auf den Flüssen und Kanälen befördert wurden, haben in den vergangenen 15-20 Jahren auch viele andere Güter den „Weg zum Wasser“ gefunden. Allein seit 1945 hat sich der Frachtaufwand der amerikanischen Binnenwasserstraßen verdreifacht. Mit 392 Mio Tonnen und 115 Mrd. Tonnenkilometern wurde dabei im Jahre 1957 das bisher höchste Fracht- und Transportvolumen (1958 trat auf Grund der Rezession ein leichter Rückgang ein) erreicht.

Die starke Erhöhung des Frachtaufwands ist in erster Linie durch die vermehrte Ansiedlung von Industrieunternehmen in Nähe der für sie transport- und kostengünstigen (0,03-0,04 Dollar pro Tonnenkilometer) Binnenschifffahrtswege bedingt. Rund 2800 Betriebe haben sich in den letzten 7 Jahren an den Ufern der Flüsse und Kanäle angesiedelt, davon allein 488 im Vorjahr (1958).

Der vermehrte Frachtaufwand hat für die Binnenschifffahrt selbst nicht unwesentliche Probleme mit sich gebracht. Neben der

rein technischen Bewältigung des größeren Gütervolumens, sind es hauptsächlich die stetig steigenden Betriebskosten bei einer gleichzeitig verschärften Konkurrenz durch die Eisenbahnen (Vorzugsstarife) gewesen, die ihr am meisten zu schaffen machten und zu drastischen Modernisierungsmaßnahmen zwangsgeführt. Die Leistungssteigerung und Wirtschaftlichkeit zwingen.

## Schubeinheiten mit 40 Lastkähnen

Die ersten Ergebnisse dieser intensiven Nachforschungen sind bereits auf den amerikanischen Binnenwasserstraßen in Form von großen, ungemein leistungstarken Schleppern, Speziallastkähnen und Super-Schubeinheiten zu sehen. Die neuen Schlepper zum Beispiel sind mit ihren 8000-8500 PS leistenden Dieselmotoren rund 10mal so stark wie die größten Einheiten von vor 25 Jahren. Sie besitzen die modernsten elektronischen Navigationsgeräte und können 27 bis 40 vollbeladene Lastkähne stromauf oder stromab bewegen. Mit einer Gesamtfracht zwischen 30.000 und 40.000 Tonnen übertrifft ihre Transportleistung die eines normalen Hochseefrachters dabei um das Vielfache. Ein aus 40 Einheiten bestehender Schubzug, der kürzlich von New Orleans den Mississippi hinauf bis nach St. Louis (1600 km) fuhr, beförderte sogar eine Frachtmenge, die dem Inhalt von 1000 Güterwagen entsprach.

Es ist klar, daß derartige große Schubeinheiten, die bei 27 Lastkähnen eine Fläche von 2,83 Hektar einnehmen und bis zu 400 Meter lang sind, nicht mehr mit den herkömmlichen navigatorischen Mitteln sicher durch die Flüsse und Kanäle dirigiert werden können. Die Kommandobrücke dieser neuen Schlepper gleicht daher mit ihren unzähligen elektronischen Geräten, Apparaturen, Kontrolluhren, Maßgeräten, Radarschirmen und Funk- und Funkprechleinrichtungen auch eher einem Laboratorium für Hochfrequenztechnik als einem Arbeitsplatz für Schlepperkapitäne.

Das scharfe Auge des Kapitäns ersetzt heute der Radarschirm, die Lotleine ein automatisches Tiefenmeßgerät, und die Muskelpakete des Steuermanns der „automatische Pilot“, der nicht nur selbstständig den genauen Kurs einhält, sondern auch die sechs schweren Ruderblätter bewegt. Der Maschinengänger hat sich auf den modernen Schleppern in einen kleinen Hebel verwandelt, mit dem der Kapi-

tän von der Brücke aus die schweren Dieselmotoren beherrscht, und die „Flüsterfüße“ in komplizierte Funksprech- und Funkrufanlagen, über die der Kapitän Befehle an die Mannschaft übermitteln oder Meldungen entgegennehmen kann. Aber auch die Reederei steht über Funk ständig mit der Schiffsführung in Verbindung, so daß Um-dispositionen ohne Zeit- und Geldverlust möglich sind.

## Vier komplette Besetzungen

Mit Hilfe dieser starken Kraftanlagen und modernen Navigationsmittel sind die heutigen Großschlepper mit einer Besetzung von nur 17 Mann in der Lage, ein Vielfaches an Fracht gegenüber den alten 800 oder 1000-PS-Tugboats mit rund 33 Mann Besetzung zu schleppen. Dabei weisen sie gegenüber den alten Dampfschleppern noch den wesentlichen Vorteil auf, daß sie praktisch Tag und Nacht und bei jedem Wetter eingesetzt werden können. Die Brennstoff- und Proviantübernahme erfolgt während der Fahrt, und die einzigen Arbeitsstopps bilden lediglich die kurzen Pausen, die bei der Uebernahme oder Abgabe der Frachtkähne entstehen.

Diese rationelleren Arbeits- und Einsatz-

methoden erfordern andererseits auch eine Abkehr vom bisherigen Besetzungssystem. Da die modernen Binnenschlepper praktisch pausenlos eingesetzt werden und die Arbeitszeit der Besatzung 12 Stunden pro Tag, bei einer Siebentageswoche, beträgt, benötigt jeder Schlepper zwei komplette Besetzungen. Da außerdem auch für die amerikanischen Binnenschiffer die 40-Stundenwoche gilt, bedeutet das, daß jede Besetzung nur für sechs Monate pro Jahr eingesetzt werden kann und somit jedes Schiff vier vollständige Besetzungen und zwei Kapitäne an Bord haben muß. (Vor zwanzig Jahren waren nur zwei und bis vor wenigen Jahren noch drei Besetzungen erforderlich).

Aber nicht nur die Schlepper, auch die Lastkähne haben in letzter Zeit ihr Gesicht so beträchtlich verändert. Die bislang allgemein eingesetzten 1500-Tonnen-Lastkähne machen in einem immer größeren Maße den neuen „Superbarges“ (2500 t) sowie Spezialkähnen Platz, die heute die verschiedensten Güter auf den Binnenwasserstraßen befördert werden.

Die gesamte amerikanische Binnenhandelsflotte bestand gegen Ende des letzten Jahres aus insgesamt 4050 Schleppern mit über 2 Mio PS, aus 12590 Trockenfrachtkähnen mit rund 10 Mio Ladetonnen und 2220 Tankern mit mehr als 3 Mio Tonnen-

## Stockpiles drücken auf die Märkte

Das Bewilligungskomitee des amerikanischen Senats hat jetzt die Liquidierung überschüssiger Bestände an Naturkautschuk, Oelen und Fasern befürwortet weil der Abbau der nationalen Stockpiles im Interesse des Landes läge. Die Auflösung solcher Bestände durch die General Services Administration darf aber erst dann erfolgen, wenn die amerikanischen Erzeuger und Verbraucher gehört wurden und keine Störung des amerikanischen Marktes und des Weltmarktes zu befürchten ist. Das Komitee hat in seinem Bericht erwähnt, daß es mit der Ansicht des Repräsentantenhauses übereinstimmt, wonach das Stockpileprogramm der Regierung jährlich vom Kongreß überprüft werden soll. Während die Empfehlungen des Komitees die Möglichkeit schaffen, nicht lagerfähige Güter auf ein Mindestmaß unter den jeweiligen Marktbedingungen zu reduzieren, scheinen die Bestellungen solche Rohstoffe wie Metalle ebenso abzustoßen, vorläufig auf einem toten

Punkt angelangt zu sein. Nichtsdestoweniger üben diese in der Stockpileperiode angesammelten Metallbestände einen irritierenden Einfluß auf die Metallmärkte aus und steigern die ohnedies schon zu beobachtende Nervosität. Ihr Vorhandensein dämpft aber auf der anderen Seite unzweifelhaft die Streiklust der Bergarbeiter in der amerikanischen Kupferindustrie beispielsweise, denn sie bilden eine gewisse Garantie dafür, daß selbst bei einer Stilllegung der Erzeugung über einen längeren Zeitraum kaum mit einer Kupferknappheit gerechnet werden muß. Die Notwendigkeit, die Verbraucher zu versorgen, würde sich in diesem Fall mit der Absicht der Regierung, ihre Bestände zu verringern, treffen. Ein Sprecher der amerikanischen Bergarbeiter- und Hüttenarbeitergewerkschaft hat jetzt in Denver erklärt, daß die Arbeiter nach dem 1. Juli wenn die Lohnabkommen in der Kupferindustrie ablaufen, die Arbeit nicht einstellen würden.

## Babylonische Statistiken

Man fühlt sich in die Zeit um 562 v. Chr. versetzt, in die Zeit der babylonischen Sprachverwirrung, wenn man vergleichende Studien über die statistischen Methoden in der Weltmetallwirtschaft treibt. Wie unsicher und schwankend beispielsweise Produktionsangaben sein können, ergibt sich aus den nachstehenden Zahlen.

So ergibt beispielsweise das „American Bureau of Metal Statistics“ die französische Zinkerzeugung des Jahres 1957 mit 155.000 sh-t an, das Jahrbuch der O.E.E.C. mit 168.000 metr-1, das Jahrbuch „Minerals et Métaux“ mit 173000 metr-t und schließlich die „Chamber Syndicale du Zinc et du Cadmium“ mit 170784 metr-t

an. Eine ähnliche Verwirrung in den statistischen Angaben der verschiedenen Reduktions- und Verbrauchsangaben oder sonstigen Zahlenangaben die Kompilatoren der Statistiken zu abweichenden Ergebnissen kommen.

Es sollte wirklich kein Problem sein, die schon längst überfällige Bereinigung dieser Angaben mit der Internationalen Klassifikation der Handelsbedingungen, wie sie von der UN aufgestellt wurde, in Einklang zu bringen. Vielleicht wäre eine Bereinigung der internationalen Statistiken innerhalb der O. E. E. C.-Länder ein verheißungsvoller Anfang in dieser Richtung.



ALUS  
Gr  
für den I  
Vod



## Der Primiziant, hoch

Billinger Land hin  
dem Platz neben de  
hreiche Fahnen im V  
war mit Tannengrün  
Kirche war die Straf  
apeln und Fahnen u  
selbst hatte man  
mit Tannengrün vi  
großen Triumphbog  
hte einen goldenen Ke  
te, davorgesetzt  
so prächtigen Schm  
kirchlichen Festes.  
Der Zug hatte sich pü  
der Kirche aufgestell



ktion

age zu vermeiden, von unerwünschte Wirkung und Preisniveau aus...

achfrage nach Arbeitskräften zu Spannungen, im Baubereich geführt...

icht

von 8500 PS

ern andererseits aber ihr vom bisherigen Bem. Da die modernen Binktsch pausenlos eingel...

e Märkte

zu sein. Nichtsdestoweniger der Stockpileperiode an Metallbestände einen irrt...

Nachrichten AUS UNSERER GEGEND

Großartige Primizfeiern für den hochw. Herrn Joseph Feyen

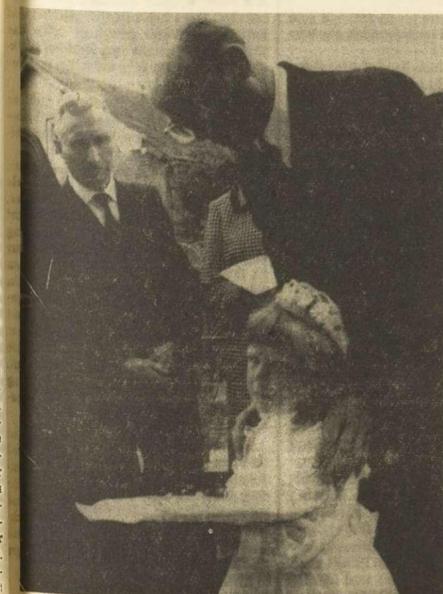
Medell. Die Ortschaft Medell feierte am Sonntag in sehr würdiger Art die Primiz des hochw. Herrn Joseph Feyen. In wochenlanger Arbeit...



Der Primizant, hochw. Dechant Breuer und hochw. Pfarrer Lenfant lauschen einem Vortrag des Musikvereins

Büllinger Land hinein sichtbar war. dem Platz neben dem Hause wehten blühende Fahnen im Winde. Die Haus...

sionars-Hilfsgesellschaft, der der Primizant bis zur Beendigung seiner theologischen Studien angehörte. Der Neupriester geht später nach Korea, wo er sich dem katholischen Bischof als Weltpriester zur Verfügung stellt.



Die kleine Bernadette Schommers begrüßt ihren Onkel mit einem Gedicht und überreicht den Myrtenkranz

Durch den festlichen Triumphbogen begibt sich der Festzug in Richtung Kirche



Der hochw. Primizant Josef Feyen hebt bei der Wandlung den Kelch hoch

die kleine Bernadette Schommers, eine Nichte des Primizanten, ein Gericht auf und überreichte den Myrtenkranz. Der Kirchenchor sang einen Willkommenruß und dann setzte sich der Zug in bester Ordnung in Richtung Kirche in Bewegung.

vorgetragen und dann trennen sich alle, um sich am Nachmittag erneut zur Festandacht, in der erneut der Primizsegen erteilt wird, zu treffen.

Abends fand im Saale Schommers eine weitere Feier statt, die sehr gut besucht war und zu der man den Primizanten ebenfalls im feierlichen Zuge abgeholt hatte. Darbietungen der Ortsvereine, Ansprachen, Gedichte und Ueberreichung der Geschenke bildeten die Hauptpunkte dieser Feier...

Hochfest unserer lieben Frau vom Berge Karmel vom 16. bis 19. Juli 1959

Die beste moderne Dichterin Gertrud von Lefort sagt: „Es ist nicht zufällig, wenn in unseren Tagen der verborgendste aller Orden, der Orden unserer lieben Frau vom Berge Karmel, gleichsam die Pforte seiner Klausur auftut und die Stimme seines gewaltigen Schweigens mitten in einer Welt erhebt, die doch scheinbar ihm so ferne steht.“

Ja, die Literatur aus dem Karmel und über den Karmel nimmt noch täglich zu. Nach einer Statistik ist die „Geschichte einer Seele“ der kleinen hl. Theresia das am meisten gelesene Buch der Welt. Die Bücher von und über Elisabeth von der Dreifaltigkeit sind meist vergriffen, Mirjam von Abelin und ihre Botschaft vom Hl. Geist ist weithin bekannt. Die beiden Letzteren stehen auf der Liste der Seligsprechungsprozesse. Edith Steins Bücher die Philosophin aus dem Karmel, stehen in den Bibliotheken der Universitäten, und die Karmelitin Maria Erzbirger, die Tochter des deutschen Ministers ist vielen Weltkindern bekannt und lieb. Aus Frank-

Bestandene Prüfungen

An der kath. Universität Löwen 2. pharmazeutische Kandidatur: Herr Rolf Lentz, St. Vith mit Auszeichnung; Fräulein Anne-Marie Lambert, Malmedy, mit „befriedigend“.

In Deutschland verunglückt

WEISMES. Herr W. aus Weismes verunglückte auf einer Reise nach Deutschland mit seinem Pkw. Ein hinter ihm fahrender deutscher Wagen fuhr auf den seinen auf und stieß ihn gegen einen Kilometerstein. Ein Fahrgast wurde leicht verletzt, das Fahrzeug wurde so schwer beschädigt, daß es abgeschleppt werden mußte.

Pkw schlug um

BORN. Auf der Straße von Reht nach Born geriet der Wagen eines in Deutschland wohnenden Belgiers von der Fahrbahn fuhr in den Graben und schlug um. Der Fahrer wurde nur leicht verletzt, aber sein Pkw weist schwere Schäden auf.

Zahnklinik Elsenborn geschlossen

Elsenborn. Wie die Gemeindeverwaltung Elsenborn mitteilt, ist die Zahnklinik in der Knabenschule Elsenborn vom 15. Juli bis zum 15. August geschlossen. Die erste Sprechstunde ist am Dienstag, dem 18. August 1959.

Fortsetzung nächste Seite

+

**Gott der Allmächtige nahm heute um 6.30 Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, den wohlachtbaren**

**Herrn Peter Koch**

Ehegatte von Katharina Paquet  
Eisenbahner i. R.

plötzlich und unerwartet, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 64 Jahren, zu sich in die Ewigkeit.

Um ein andächtiges Gebet bitten in tiefer Trauer:

Seine Gattin: Frau Katharina Koch geb. Paquet  
Seine Kinder:  
Magdalena Koch  
Anna Koch  
Leonard Koch u. Frau Franziska geb. Michaelis u. Kinder,  
Charlotte, Ursula und Karl-Heinz  
sowie die übrigen Anverwandten.

St. Vith, Rheinbrohl, Malmedy, Luxhof, Köln-Kalk, den 11. Juli 1959.

Die feierlichen Exequien mit nachfolgender Beerdigung finden statt, am Dienstag, den 14. Juli 1959, um 9.30 Uhr, in der Pfarrkirche zu St. Vith. - Abgang vom Sterbehaus Rodterstraße, um 9 Uhr.

## Hochfest unserer lieben Frau vom Berge Karmel vom 16. bis 19. Juli 1959

Fortsetzung

und erreichen das herrliche Vaterhaus nicht. Wie können wir, die wir in der übernatürlichen Welt unerfahren wie kleine Kinder sind, uns vor dem grauenhaften Untergang schützen? Ein Kind geht den gefährlichen Weg ruhig und sicher an der Hand der klugen und wohlwollenden Mutter. So ist von der ältesten Zeit her der Ruf vom Karmel aus, ein Ruf zur Mutter, ja ein Ruf von der Mutter. Sie reicht allen die helfende Hand zur Rettung hin, und damit sie auch ein sichtbares Zeichen ihres Schutzes haben, gibt sie ihnen das Skapulier. „Dies soll auch ein Zeichen meines Schutzes sein, wer in diesem Kleid fromm stirbt, wird das Feuer nicht zu erleiden haben.“ Hören wir zum Abschluß, was Papst Pius XII über das Skapulier sagte: „Wie viele Seelen verdanken selbst - menschlich gesprochen - unter verzweifeltsten Umständen ihre endgültige Bekehrung und ihr ewiges Heil dem Skapulier! Wie viele auch haben - dank dem Skapulier, das sie getragen - den mütterlichen Schutz Mariens erfahren dürfen! Einen unermesslichen Strom von zeitlichen und geistlichen Gnadenweisungen ließ die ehrwürdige Liebe zum Skapulier über diese Welt hinausströmen. Ihr begehrt mit heiliger Freude und vertrauensvollem Dank das Gedächtnis daran. Das ist überaus lobenswert, und wir nehmen daran innigsten Anteil.“

Das Skapulier ist dem Wesen nach ein Kleid. Wer sich damit bekleidet, ist dadurch auf eine mehr oder minder enge Weise mit dem Karmel verbunden. Wer es trägt, verpflichtet sich, Unserer Lieben Frau zu eigen zu sein, und zwar ganz so wie der Ritter des dreizehnten Jahrhunderts - so weit reicht ja das Skapulier zurück - der sich unter dem Blick seiner „Herrin“ tapfer und sicher im Kampfe wußte und der, sein Banner tragend tausendmal lieber gestorben wäre, als daß er es hätte beschmutzen lassen.“

## Krischan vom Heidehof

Roman von H. Fricke

Copyright by: Augustin Sieber, Ebenbach

4. Fortsetzung

Und doch liebte er dies alte, alte Haus. Er wußte, wie wunderschön es in der Heidedelandschaft lang, wenn die Rosen blühten, welche die Mutter trotz aller Arbeit gepflegt hatte. Erst kürzlich hatte ein fremder Herr aus der Stadt dagesehen und hatte es gemalt.

Die Wohnhäuser der anderen Höfe waren auch nicht neu. Aber da fehlte kein Ziegel am Dach, da gab es keine morschen Türen und Fensterrahmen und die Ställe waren voll gesunden Lebens. Beim Heidehof war das von grünem Moos bedeckte Reetdach eingesunken. Der Dachbalken trug es nicht mehr.

Freilich sah es nicht so schlimm aus, denn die Kletterrosen und der frisch glänzende grüne Efeu hüllten den bauffälligen Giebel barmherzig ein.

Die Reparaturen waren nicht von Handwerker gemacht, sondern von Krischan selbst mit den einfachsten Mitteln. Nicht einmal zu einem guten Balken gab der Vater Geld und zu ordentlichen trockenen Brettern und Latten. Der Garten verwilderte, weil die Mutter mit der einzigen Magd nicht alles schaffen konnte. Die wenigen Kühe und Schweine hatten die Frauenhände nötiger als die Beete im Garten.

Nur sonntags, da war Mutter ein Stückchen bei ihren Rosen, suchte ihnen die Rümpchen ab und beschnitt wilde Triebe und Fruchtansatz. Es war ihre einzige Freude.

Das alte Sprichwort fiel dem jungen Krischan ein: „Wenn der Bauer säuft, läuft das Vieh aus dem Stall, und wenn er spielt, sackt das Dach zusammen!“

Der Heidehof machte das Wort eben recht.

„Der Vater hat alles zerstört!“ dachte Krischan. „Warum hat er nicht gehört, als Jakobsen ihn vor dem schlauen Wöllermann warnte? Aber er stirbt eher als einzusehen, daß er unrecht tut! - Und so wird er mein Leben zerstören, ehe ich daran kommen kann, gutzumachen und wieder aufzubauen, was ruiniert ist. Die Spatzen pfeifen es schon von den Dächern, daß es nicht mehr lange dauern wird, bis der Wöllermann hier Herr sein wird.“

Und die Iskops mußten vom Hof, die jahrhundertlang hier Herren gewesen waren! Wie die arme Mutter das wohl ertragen würde!

Ein leiser Ruf vom Bett her rief Christian an ihr Lager. Ihr Gesicht sah so entsetzlich weiß und spitz aus in dem bleichen Mondschein.

Christian machte Licht.

„Möchtest du etwas, Mutter?“

„Ich glaube, es wird wieder Zeit, die Tropfen zu nehmen!“ sagte sie.

„Du hast geschlafen, Mutter!“ Christian machte ihr die Medizin zurecht.

„Es hat mir gut getan, mein Junge! Ich schlief wohl so ruhig, weil du bei mir bist!“

„Dann wird es auch bald besser werden!“ meinte Christian beruhigt.

Für diesmal blieb ihm noch die Schwere der Trennung von der Mutter erspart. Sie erholte sich wieder, aber sie blieb anfällig und schwach. Jede Anstengung brachte sie in Atemnot, und ohne Anstengung war kein einziger Tag.

Janne Brodersen stand in dem Giebelzimmer von Brodersens Hof, das sie mit einer Schwester teilte, und gab den Rosen vom Heidehof, die in einer blauen Porzellschale standen frisches Wasser.

Dann flocht sie das lange schöne Blondhaar und legte die Zöpfe um den Kopf. Sie dachte an Krischan, weil sie seine Rosen vor sich hatte. Er tat ihr leid, weil er immer so viel Sorgen und Not hatte. Der

Wie alljährlich wird im Karmel der „Jungfrau der Armen“ in Bütgenbach in der Woche des 16. Juli das Skapulierfest feierlich begangen. Alle Karmelfreunde, insbesondere die Terziaren und die Mitglieder der Skapulierbruderschaft sind zu diesen Feiern herzlich eingeladen.

Wir wissen, daß der gütige Gott immer geneigt ist, uns die Schätze seiner Gnade zu schenken, doch an den Festtagen fließen seine Gnaden reichlicher, und nach dem Maße der Vorbereitung unbegrenzter. Die innere Vorbereitung zu den Festen ist etwas sehr wichtiges. Darum mögen alle Festteilnehmer, welche nicht zu den 3 Tagen der Vorbereitungsandachten zum Karmel kommen können, eine stille persönliche Andacht üben, damit der Weg des Herrn zur Seele bereitet ist und kein Hindernis sich seinem Gnadenwirken entgegenstellt.

Von Mittwoch Mittag bis Donnerstag Abend oder Samstag Mittag bis Sonntag Abend kann bei jedem Besuch der Karmelkapelle ein vollkommener Ablass gewonnen werden. Bedingung: beichten, kommunizieren und Gebet in der Meinung des Hl. Vaters, nämlich 6 Vater unser, 6 Gegrüßet seist du Maria und 6 Ehre sei dem Vater. (Auch um den Ablass des päpstlichen Segens zu gewinnen ist der Empfang der heiligen Sakramente erforderlich.) Im Verhinderungsfälle können die Träger des Skapuliers dieselben Ablässe in diesen Tagen in ihrer Pfarrkirche gewinnen.

Auch um den Ablass des päpstlichen Segens zu gewinnen, ist der Empfang der heiligen Sakramente erforderlich.

**PROGRAMM:**

**Donnerstag, den 16. Juli**  
morgens 7.30 Uhr Hochamt  
abends 8.00 Uhr feierliche Andacht mit Ansprache.

**Freitag, den 17. Juli**  
abends 8.00 Uhr feierliche Andacht mit Ansprache.

**Samstag, den 18. Juli**  
abends 8.00 Uhr feierliche Andacht.

**Sonntag, den 19. Juli**  
morgens 7.30 Uhr: Hochamt,  
nachmittags 3.00 Uhr: Neuaufnahme in die Skapulierbruderschaft mit Predigt und Segensandacht.  
Gläubige aus allen Orten können aufgenommen werden.  
abends 8.00 Uhr: Feierliche Huldigung an Maria im Freien mit Predigt, Gesängen und Instrumentalmusik.  
Es wird der päpstliche Segen erteilt. Zur Gewinnung des mit ihm verbundenen Ablasses ist der Empfang der hl. Sakramente erforderlich.  
Alle Karmelfreunde von Nah und Fern sind herzlich dazu eingeladen insbesondere die Mitglieder der Skapulierbruderschaft und solche, die es werden wollen.

## Trier-Wallfahrt des Dekanates St. Vith

Am 21. Juli nimmt das Dekanat mit etwa 570 Pilgern an der Fahrt zum Heiligen Rock teil. Die Organisationsleitung gibt hiermit die Abfahrtszeiten der verschiedenen Busse bekannt.	
Lengeler, Hauptstr. (Bahnhof)	7.00 Uhr
Dürler, Hauptstr. (Luxb. St. Vith)	7.10 Uhr
Oudler, Wirtschaft Kohlen	6.50 Uhr
Bracht-Maspelt (Kirche Bracht)	7.00 Uhr
Steffenshausen Straßenkreuzung (Reuland-Ouren)	7.10 Uhr
Thommen (Kirche)	7.00 Uhr
Grüfflingen (Vereinshaus)	7.10 Uhr
Aldringen (Kirche)	6.30 Uhr
Maldingen (Kirche)	6.40 Uhr
Crombach (Kirche)	6.50 Uhr
Neundorf (Kirche)	7.00 Uhr
Manderfeld (Kirche)	6.40 Uhr
Schönberg (Wirtschaft Colonerus)	6.50 Uhr
Amel (Kirche)	6.50 Uhr
Meyerode (Kirche)	7.00 Uhr
Wallerode (Kirche)	6.50 Uhr
Lommersweiler (Kirche)	7.10 Uhr
Montenau (Kirche)	6.50 Uhr
Born (Kirche)	7.00 Uhr
Emmels (Kirche)	7.00 Uhr

## Standesamtsnachrichten Gemeinde Recht vom 2. Trimester 1959

- A. Geburten.**
- Am 5. 4. Martina Maria Johanna, T. von Schrauben Leonard und Champart Maria Adelheid in Recht.
- B. Heiraten.**
- Am 22. 4. Mäusen Andre Hubert aus Crombach-Neundorf und Plumacher Erna Eva Armande aus Recht; am 19. 5. Close Johann Nicolaus und Michels Elfriede Barbara, beide aus Recht. am 5. 6. Hock Bernhard Johann Peter aus Recht-Born und Jetzen Catharina aus Crombach-Oberemmel, am 5. 6. Jetzen Nicolas aus Crombach-Oberemmel und Hock Lucia Maria Susanna aus Recht-Born, am 9. 6. Moutischen Leonard Michel aus Crombach-Niederemmel und Herbrand Maria Anna Johanna aus Recht; am 30. 6. Adams Robert Michel aus Crombach-Rodt und Fock Johanna Barbara aus Recht-Born.
- C. Sterbefälle.**
- Am 11. 4. Bongartz Leonard, 85 Jahre alt, aus Recht-Born; am 26. 5. Ilgen Margaretha, aus Recht-Born.

St. Vith (Kirche)	6.40
Mackenbach (Kirche)	7.00
Heppenbach (Kirche)	6.40
Rodt (Kirche)	7.00
Ouren (an der Brücke)	7.00

Die Organisationsleitung bittet die Teilnehmer, Verständnis dafür aufzubringen zu haben, daß die Autobusse nicht alle größeren oder kleineren Orte erreichen können, wegen Zeitmangel, da alle Fahrten über Steinebrück geleitet werden und gegen 8 Uhr abgefertigt sein müssen. (Die Busse gehen von 10.15 bis 10.30 Uhr spätestens müssen auf dem Sammelplatz in TRIER sein, mit dort noch die Pilgerheftchen und Prozessionsaufstellung prompt und ordnungsgemäß vollzogen wird.

Wir beten um fruchtbringenden Erfolg unserer Wallfahrt zu Christus dem Herrn.

Die Organisationsleitung

## Einschränkungen im Wasserverbrauch in St. Vith

ST. VITH. Seit voriger Woche hat ein Wassermangel auf dem St. Vith bemerkt gemacht. Die Stadtverwaltung hat Maßnahmen zur Einschränkung des Wasserverbrauchs getroffen. Hiernach ist bis auf weiteres verboten städtischen Wasser zum Wagenputzen Bürgersteigreinigung und zur Bewässerung der Gärten zu nutzen.

Landwirt mit zwei Kindern, seit Jahren ohne mütterliche Pflege

**HAUSHÄLTERIN**

nur für den Haushalt. Schriftliche Anfragen unter Nr. 1825.

- HAMBURG. Der 17 Jahre alte Hamburger Fürsorgezögling Horst Bosenach seiner Festnahme in Hamburg standen, den in Düsseldorf lebenden matorforscher Dr. Waldemar von Gekow ermordet und beraubt zu haben. Die Hamburger Polizei teilte, daß Bosenach bei der Ueberprüfung seiner Mordtaten durch einen Streifenbeamten genommen, weil er sich nicht ausweisen konnte. Auf der Polizeiwache gestand er dann den Raubmord.

- FAYETVILLE. 700.000 Dollar hat eine Einwohnerin aus Fayetteville, Fräulein Leah Edge, der UNO vermacht.

brave Kerl! Ich wünschte ihm nicht noch Liebeskummer dazu!

„Nein, Mutter! Das wünschen wir ihm alle nicht. Er muß wohl auch mal eine reiche Frau kriegen, und wir Brodersens Mädchen sind das sowieso nicht, denn es teilt sich mal in Viertel.“

„Du weißt, daß das nun mal so ist, und dein älterer Bruder kriegt den Hof. Ich wünsche ihm nur, daß seine beiden Schwestern einen Mann kriegen, der nicht mit der Auszahlung drängen muß. Denn dann hätte Deifels es nicht leicht auf Brodersens Hof.“

„Ich weiß!“ flüsterte Janne und sah zum Fenster hinaus, wo weit draußen ein flinker Wagen lief.

„Hans würde meinen Bruder nicht drängen! Er hätte es nicht nötig, und er ist viel zu gut! Und Christian Iskop hat gewiß an anderes zu denken als an das Freie.“

Hans Jakobsen war Soldat geworden, obgleich man ihn hätte nicht dazu zwingen können. Aber er ließ sich nicht für unakkömlich erklären, sondern diente ruhig seine Zeit. Ein Bruder seines Vaters sorgte für das Nötige zu Haus, und in der Ernte gab es Urlaub.

Krischan Iskop wurde zurückgestellt wegen des geringen Brustumfangs und unregelmäßigen Herzschlags.

„Hab ich mir gedacht!“ schimpfte der Vater. „Er ist ein Jammerpott! Es ist nichts los mit ihm, und da redet nun die Frau noch zu, ich soll ihm den Hof übergeben! Ein Narr wär ich!“

Zwei Jahre gingen hin, ohne daß sich etwas geändert hätte. Hans Jakobsen hatte sich verlobt, und im Frühling sollte Hochzeit sein.

Niß Iskop war unförmlich dick geworden. Arbeit tat er keine mehr. Poltern und schimpfend überließ er alles dem Sohn, der ganz gewiß längst forgegangen wäre, um der unwürdigen Behandlung zu entgehen, wenn er nicht die Pflicht fühlte, die Mutter vor Kummer und Not zu schützen, soweit es ihm möglich war.

Aber er konnte es nicht hindern, daß

bald die eine, bald die andere wegging, weil der Bauer ihr den Lohn nicht pünktlich zahlte und ihnen das Essen ärmlich war.

Geduldig suchte er immer wieder einem Mädchen, aber der Heidehof längst in Verruf bei den Leuten, und Frau in der Kreisstadt, die das Land vermittelt, hatte ihm schon den Schlag gemacht, lieber zu heiraten, als die Frau müßte bleiben und kriegen lassen.

Nun war Sine da, ein noch junges Mädchen, die Tochter eines Arbeiters von der Heidehof. Hans hatte sie ihm geschickt, hatte ihrem Vater gesagt, er solle das Mädchen ruhig nach dem Heidehof schicken. Die Frau sei sehr ordentlich und ein Sohn auch.

Um den Alten brauche sie sich nicht kümmern, und wenn der Lohn mal fallen sollte, würde er Sine schadlos halten.

Es war ein Glück, daß Sine da war. Denn Frau Maren-Lene war eben zuvor. Gerade um diese Zeit geschied, daß Iskop nach einer durchzechten Nacht nach Hause kam und im Hausflur hinschlug. Als Christian und seine Frau zu ihm traten, um ihm zu helfen, sah sie, daß er nicht beisammen war. Schlag hatte ihn gelähmt und hilflos gemacht. Er wurde zu Bett gebracht, bündelte seiner Familie, zu allem Ja, den er über sie gebracht hatte, noch Mühe einer schweren Krankenpflege. Zeitweise war es zu ertragen, denn er da stumm und teilnahmslos, und die Ehe war nur noch ein Lallen.

Christian aber war froh darüber, daß ihm das Regiment nun lassen mußte, sobald einmal Luft war von den anderen Arbeiten, wollte er in dem alten schenpult Ordnung zu machen suchen mit den Gläubigern sprechen. Vieles war es auch noch möglich, den Hof zu retten und unendlich eine bessere Wirtschaft einzuführen.

Das neue Tor verfiel Hof mit der 14. des „deutschen Rom“, dessen Grund des Großen zurückre 1461 besteht aus dem eine deutsche J von Papst Gregor X schaft „Unserer lie deutschen Gottesack hoben wurde. 1876 durch die Initiative d Anton de Waal, zur schen Priesterkolleg und auch Laien in p schaft zusammenleb chengeschichtliche ur dien zu betreiben. von internationalem schen aus diesem K Zur gleichen Zeit w schichtliche Spezial bereits 25.000 Bänd Museum mit Geg christlichen Altertum

## Bronze Heuss-S

ROM. Ende Juni ist in Rom ein Prof. Heuss gestiftete geweiht worden. Z derzeitige Rektor de tonico, Prof. Dr. A Bundesversdiensten

Das neue Tor verfiel Hof mit der 14. des „deutschen Rom“, dessen Grund des Großen zurückre 1461 besteht aus dem eine deutsche J von Papst Gregor X schaft „Unserer lie deutschen Gottesack hoben wurde. 1876 durch die Initiative d Anton de Waal, zur schen Priesterkolleg und auch Laien in p schaft zusammenleb chengeschichtliche ur dien zu betreiben. von internationalem schen aus diesem K Zur gleichen Zeit w schichtliche Spezial bereits 25.000 Bänd Museum mit Geg christlichen Altertum

Auf dem deutsche ten der Peterskupp die Königin-Mut Charlotte Friederick sin von Mecklenbur, Gustav von Hohen päpstliche Kriegesmin

Fortsetzung

# AUS DER WELT DER TECHNIK

## RUHMTE MÄNNER DER TECHNIK

### (1397) Johannes Gutenberg (1468)

Gutenberg hieß der Mann, der die weltliche Kunst des Buchdrucks erfand und wenn wir von seinen persönlichen Verhältnissen und Schicksalen auch nur mangelhaft unterrichtet sind, so wissen wir doch soviel, daß mit Hindernissen und Schwierigkeiten, wie Mangel an Mitteln, Treulosigkeit der Menschen, fast sein ganzes Leben hindurch zu kämpfen hatte. Bewundernswert ist demgegenüber seine jahrelange, beharrliche Arbeit an der Ausgestaltung seiner Idee, sein ungebeugter Mut in harten Schicksalsschlägen.

Das Geburtsjahr Johannes Gutenbergs wissen wir nicht. Es liegt zwischen 1394 und 1396. Heute nimmt man das Jahr 1397 meist als sein Geburtsjahr an und glaubt, daß er am 24. Juni - am Johannistag - geboren sei, weil es damals üblich war, den Namen des für den Geburtstag zuständigen Heiligen zu wählen.

Gutenberg wurde im Hofe zum Gutenberg in Mainz geboren. Der Vater Gutenberg hieß Friele Gensfleisch. Er besaß den Hof zum Gutenberg, als er die Mutter des Erfinders Else Wirtich als Frau in sein Haus einführte. Nach diesem Besitz nannten sich die Eltern, nach ihm wurden auch die drei Kinder, von denen der Älteste der jüngste war, genannt. Ueber seine Jugendzeit selbst ist nichts bekannt. In Mainz war damals eine schwere Zeit. Die Reichsgewalt verfiel immer mehr, die inneren Kämpfe zwischen dem Stadtrat und den Zünften wurden heftiger und erbitterter, die rheinischen Städte waren infolge ungemein stark mitgenommen.

Der Vater Gutenberg gehörte zu den Mainz Stadträten. In den immer härter werdenden Kämpfen hielt er zu seinen Geschlechtern. Zum erbischöflichen Münzmeister hatte er besonders enge Beziehungen. Er lieferte die Metalle zu den Münzen, und er kümmerte sich auch um die Unterbringung der verschiedenen Münzsorten. Man nimmt vielfach an, daß durch diese Beziehungen frühzeitig auch der Erfinder schon mit den Metallen bekannt wurde, die er später für seine technische Leistung brauchte. Jedenfalls weiß man, daß man zu seiner Zeit in Mainz vorzügliche Siegel und Münzenstempel zu schneiden verstand.

Mainz wollte sich aus den finanziellen Nöten mit hohen Steuern befreien. Die Patrizier aber sollten sich verpflichten die Steuern zu zahlen, deren Höhe sie nicht einmal kannten auf zehn Jahre zu bewilligen. Die meisten zogen es vor, auszuwandern und sich nicht zu lassen. Zu den Auswanderern gehörte auch Johannes Gutenberg, der seinen Kopf für sich hatte und gar nicht daran dachte, sich den neuen Bestimmungen der Zünfte zu fügen. Im Jahre 1430 schloß man Frieden, aber es scheint, daß Johannes Gutenberg diesen Frieden nicht angenommen hat. Ob er sich von Mainz unmittelbar nach Straßburg begeben hat, ist nicht bekannt, hier sind wir wieder in tiefstes Dunkel gehüllt.

Aus den Prozeßakten und Steuerregistern geht hervor, daß er von 1434 bis 1444 - also ein Jahrzehnt - in Straßburg gelebt hatte. Auch in Straßburg war er jetzt geldlich sehr schlecht gestellt, denn die Stadt Mainz wollte ihm die jährliche Leibrente von 12 Gulden, die ihm aus einer Erbschaft zustand, nicht auszahlen. Schließlich einigte man sich, aber diese 12 Gulden langten nicht. Ein Straßburger Bürger half ihm mit einem Darlehen. Gutenberg schloß sich dem Stadtrat an, aber wir finden ihn auch eingetragen in der Zunft der Goldschmiede. Er war nicht nur darauf angewiesen, sich seinen Unterhalt zu verdienen, es lag wohl auch in seinem Wesen sich betätigen zu müssen.

Sein großes Können und seine lebhaft Phantasie zeigten ihm immer wieder neue Wege. 1437 gründete er mit dem Straßburger Bürger Hans Riffe ein Geschäft, in dem sie Spiegel herstellten, an dem sich später auch die Straßburger Bürger Andreas Heilmann und Andreas Dritzehn beteiligten. Die Teilhaber mußten 160 Gulden an Gutenberg zahlen. Als sie aber merkten, daß Gutenberg mehr verstand als Spiegel zu fertigen, baten sie ihn, er könne, beibringen und ihnen nichts verheimlichen. Sie waren bereit, erneut 250 Gulden zu zahlen. Aus dem nur rechtlich abgefaßten Vertrag kann man leider technisch wenig entnehmen. Bei der geheimen Kunst aber, scheint es sich bereits um die mechanische Vervielfältigung von Schriftstücken gehandelt zu haben, denn hier wird vom „trucken“, einer Presse und auch von Formen gesprochen. Nach dem Vertrag von 1438 sollte in dieser Gesellschaft auch kein Fremder das Geheimnis erfahren, auch bei einem Todesfall dürfen nicht die Erben mit dem Geheimnis vertraut gemacht werden. Als dieser Fall dann später eintrat, lehnte Gutenberg die Aufnahme der Erben grundsätzlich ab, wobei es zu einem Prozesse kam, den Gutenberg auf Grund des Vertrages gewann. Aus anderen Aussagen konnte man entnehmen, daß bereits 1436 Gutenberg sich mit dem Drucken beschäftigt hat. Seit 1444 ist Gutenberg in Straßburg nicht mehr in den Akten zu finden. 1448 wird er urkundlich als erster wüden in Mainz erwähnt. Wo er diese 4 Jahre war, weiß man nicht.

Das Mainzer Gutenbergmuseum hat ein handgroßes Stück Papier, zweiseitig bedruckt, von dem man annimmt, daß es eines der ersten Druckerzeugnisse Gutenbergs aus dem Jahre 1445 darstellt. Er druckte einige Lehrbücher und Kalender und vorvollkommene sich so in der neuen Kunst, daß er etwa im Jahre 1450 daran ging, das Buch der Bücher - die Bibel - in Druck herzustellen. Das war ein gewaltiges Unternehmen.

Wie sah nun aber die technische Leistung aus? Wie kam Gutenberg zu diesem Verfahren das eine der bedeutendsten Erfindungen darstellte? Gutenberg kannte natürlich den Holz-

schnitt. Er wußte, wie man mit solchen holzgeschnittenen Tafeln Bilder und Schriften herzustellen vermochte, er kannte die daraus hergestellten Blockbücher. Als Goldschmied aber war er ein Mann der mit Metallen umzugehen verstand, er arbeitete mit Stempeln und Zangen, mit Stichen und Meißeln. Er wußte, wenn man ein Buch herstellen wollte, das den ausgezeichnet geschriebenen Büchern ähnlich sah, daß man nicht daran denken konnte, die hölzernen Buchstaben auszuscheiden und mit ihnen zu drucken. Hier mußten andere Wege beschritten werden. Gutenberg kannte auch die in Bronze gegossenen Grabplatten, die oft mit viel Schrift versehen waren, er wußte, wie diese nach einem Holzmodell in Sand abgeformt wurden. Statt des Formandes, der nach jedem Guß neu zu formen war mußte man eine bleibende Form entwickeln. Hier wählte Gutenberg nun Blei. Man kannte die flachen Messingstempel, die man nach einem Holzmodell im Sand gegossen hat. Diese Messingstempel wurden nun in Blei geschlagen. Dieser Einschlag diente dann als Form für die Lettern. Man stellte sich eine Gießform her, mit der man zur Massenherstellung der Lettern fortschritt. Dem Drucken mit beweglichen Lettern stand nichts mehr entgegen. Das war die Tat Gutenbergs. Eine weitere große Tat Gutenbergs, war die schon in den Verschiedenen Gewerben übliche Presse so umzugestalten, daß sie für den Druckvorgang verwendbar wurde. Gutenberg erzielte weiterhin eine Verbesserung der Druckerschwärze, bei deren Herstellung der Leinölfirnis und Lampenruß verwendet wurde und hat damit ein Tiefdruck seiner Drucke erhalten, das in der heutigen Zeit noch bewundert wird.

Um mit diesen seit Jahren erprobten technischen Mitteln nun ein so großes Werk wie die Bibel im Druck herzustellen bedurfte Gutenberg großer Geldmittel, die er immer mit Geldsorgen kämpfende Erfinder nicht hatte. Ein reicher Mainzer Bürger, Johannes Fust, half. Er ließ Gutenberg 800 Gulden, die aber nach zwei Jahren verbraucht waren. Die gleiche Summe war noch einmal erforderlich, und auch dazu war Fust bereit, aber er wollte sich auch am Geschäft beteiligen, dann war er bereit, jährlich noch 300 Gulden als Betriebskapital herzugeben. Leider endete diese Zusammenarbeit zwischen dem Erfinder und dem Geldgeber in einem Prozeß bei Gericht. Fust und sein Schwiegersohn Peter Schöffer waren im Besitz des Geheimnisses, und Gutenberg war ihnen entbehrlich geworden. Die noch unfertige Bibel mußte den Vorwand abgeben zu seiner Verdrängung. Fust behauptete, der Druck habe zu große Kosten verursacht und verlangte sein Geld mit Zins und Zinseszins zurück, noch ehe der geringste Nutzen aus dem Unternehmen gezogen werden konnte. Er stellte eine Wucherrechnung über 2026 Gulden auf, und die Mainzer Gerichte erkannten, daß Gutenberg zahlen oder sich der Kontraktklausel - Pfändung der Druckerei - unterwerfen müsse. Fust nahm mit der Druckerei auch alle Vorräte, namentlich die ganze Auflage der noch unvollendeten Bibel, an sich. Das war 1455 und so sah sich der nun bereits bejahrte Gutenberg abermals allein stehend, mittellos und um die Früchte seiner Sorgen und Mühen betrogen. Die erste größere Frucht der neuen Kunst, der Bibeldruck, war ihm verloren seine Riva-

len vollendeten und vertrieben das Werk. Indes fand Gutenberg den Mut und die Stütze sich noch einmal emporzuarbeiten.

In Mainz lebte damals ein sehr angesehenener, kenntnisreicher und vermöglicher Mann, der Stadtsyndikus Konrad Humery, der kein Bedenken trug. Gutenberg das Geld zur Herstellung einer neuen Druckerei anzuvertrauen. Da alles, größtenteils durch des Erfinders eigene Hände neu anzufertigen war, so konnte erst nach 5 Jahren (1460) das erste Produkt dieser zweiten Druckerei der Welt erscheinen, das Catholicon, gr. Fol. 374 Blätter stark; der Inhalt desselben ist eine lateinische Grammatik nebst etymologischen Wörterbuch. Das Buch ist interessant dadurch, daß es den einzigen uns bekannten Verlagsartikel Gutenbergs bildet.

Mit dem Jahre 1465 trat eine Wendung in Gutenbergs Leben ein. Er wurde wieder in politische Kämpfe verwickelt. Kaiser und Papst hatten den Mainzer Erzbischof abgesetzt, und einen anderen Erzbischof ernannt. Gutenberg scheint auf der falschen Seite gestanden zu haben. Man nimmt an, daß er, nachdem die Stadt von dem neuen Erzbischof erobert war, im Oktober 1462 die Stadt habe verlassen müssen. Aber der neue Kirchenfürst erkannte die große Bedeutung des Erfinders, er trug ihm seine Stellungnahme nicht nach, er verschonte sich mit ihm. Er nahm den armen, alten Mann am 17. Januar 1465 zu seinem Hofmann an. Der Landesfürst befreite ihn auch von allen Steuern und Abgaben. Hier in Mainz endete das Leben des Erfinders, seinen Todestag kennen wir nicht. Man weiß nur aus den Akten, daß er am 25. Februar 1468 nicht mehr lebte. In der Franziskanerkirche in Mainz wurde er beigesetzt. Diese Kirche wurde 1742 abgerissen und damit war auch die Grabstätte Gutenbergs für immer verschwunden. Ein Denkmal Gutenbergs befindet sich in Mainz ebenso eine Gutenbergstatue in Straßburg; die trägt den Spruch „Et la lumiere fut“. Ein Gutenberg-Schöpfer-Fust-Denkmal erhebt sich in Frankfurt am Main.

## TOUR DE FRANCE

### Gute Ausgangsstellung der Belgier am Fusse der Alpen

Mörderisch war am Freitag die Etappe gegen die Zeit. Die 12,5 km lange Steigung auf den Puy de Dome wurde bei sengender Hitze gefahren. Hunderttausende umsäumten die Landstraße, deren letzte 4 km mit Steigungen bis zu 14 Prozent besonders schwierig waren.

Bahamontes zeigte sich schließlich der stärkste. Der „Adler von Toledo“ brauchte 90 Sekunden weniger als Gaul und rückte damit Hoevenaars auf die Fersen, der sein gelbes Trikot mit nur mehr 4 Sekunden Vorsprung behielt. Aber auch der Franzose Anglade war sehr gefährlich und kommt ebenfalls mit Bahamontes noch für den Endsieg in Frage. Die Belgier blieben mit Hoevenaars, Pauwels und Adriansens weiter an der Spitze des Gesamtklassements.

Am Sonntag war Ruhetag. Man kann sagen, daß die belgische Mannschaft bei Beginn dieser letzten Woche und am Fusse der Alpen in aussichtsreicher Position liegen. Zwar gehört keiner von ihnen zu den ganz großen Bergfahrern, aber sie bilden eine Mannschaft, die sich gegenseitig sehr gut unterstützt und ergänzt, was weder bei Bahamontes noch bei Gaul der Fall ist. Klare Chancen hat Belgien dagegen in der Mannschaftswertung.

**Etappe Fuy de Dome (Zeitfahren)**

1 Bahamontes (E)	36.15
2 Gaul (L-H)	37.41
3 Anglade (CM)	39.15
4 Riviere (F)	39.52
5 Anquetil (F)	39.56
6 Brankart (B)	40.14
7 Saint (OSO)	40.16
8 Huot (CM)	40.32
9 Mähe (OSO)	40.50
10 Adriansens (B)	40.55
11 Bobet (F)	41.18
12 Friedrich (AS)	41.27
13 Queheille (OSO)	41.36
15 Gainche (OSO)	41.44
14 Dotto (CM)	41.43
16 Sutton (Int.-A)	42.02
17 Manzaneque (E)	42.04

18 Hoevenaars (B)	42.15
19 Gismondi (I)	42.23
20 Desmet (B)	42.24

### Etappe Clermont-Ferrand - St. Etienne

1 Bruni (I)	6.25.29
2 Graf (SA)	-
3 Pauwels (B)	-
4 Van Geneugden (B)	6.28.05
5 Darrigade (F)	-
6 Thomis (OSO)	-
7 Saint (OSO)	-
8 Rohrbach Marcel (CM)	-
9 Gismondi (I)	6.29.15
10 Lebnhotel (OSO)	-
11 Von Aerde (B)	-
12 Mähe (OSO)	-
13 Grossard (OSO)	-
14 Friedrich (AS)	-
15 Picot (OSO)	-
17 Traxel (SA)	-
16 Anquetil (F)	-
18 Annaert (PNE)	-
19 Vermeulin (PNE)	-
20 Sutton (Int.-Engl.)	-

### Generalklassement:

1 Pauwels (B)	83.47.40
2 Hoevenaars (B)	nach 0.06
3 Bahamontes (E)	0.10
4 Anglade (CM)	0.47
5 Mähe (OSO)	3.56
6 Anquetil (F)	5.14
7 Adriansens (B)	6.42
8 Baldini (I)	7.25
9 Riviere (F)	7.34
10 Vermeulin (PNE)	15.09
11 Brankart (B)	17.56
12 Saint (OSO)	18.11
13 Manzaneque (E)	21.57
14 Bergaud Louis (CM)	22.31
15 Gaul LH (I)	22.58
16 Dotto (CM)	25.38
17 Planckaert (B)	30.15
18 Desmet (B)	32.12
19 Bobet (F)	35.28
20 Friedrich All-S.	36.34
21 Queheille (OSO)	38.23
22 VanAerde (B)	41.49
23 Darrigade (F)	41.51
24 Busto (CM)	43.18
25 Robinson (Int.-Engl.)	48.06
26 Bono I (26)	48.29
27 Picot (OSO)	48.49
28 Graf SA (29)	48.53
29 Cazala Fr. (30)	50.17
30 Janssens (B)	50.31
31 Falaschi I (32)	51.23
32 Marigli E (27)	52.03
33 Hoorelbeke (PNE)	56.18
34 Forestier (CM)	57.11
35 Annaert (PNE)	58.01
36 Ernter L-H (37)	58.21
37 San Emeterio E (38)	58.52
38 Gaminiani Fr. (39)	59.06
39 Graziak Fr. (40)	1.00.55
40 Fabbri I (41)	1.01.22

### Mannschaftswertung:

1 Belgien (Pauwels, Hoevenaars, Adriansens)	261.29.48
2 Frankreich	nach 41.28
3 Centre-Midi	42.08
4 Ovest-Sud-Ovest	53.42
5 Spanien	1.06.52

### Die bisherigen Gewinne:

1. Frankreich	fr. 6.235.300
2. Belgien	4.212.500
3. Ovest-Sud-Ovest	3.115.000
4. Italien	2.585.700
5. Centre-Midi	2.476.500
6. Paris-Nord-Est	1.963.800
7. Spanien	1.514.800
8. Schweiz-Deutschland	1.240.100
9. Holland - Luxemburg	971.000
10. International	966.700

## Indexzahlen der Brüsseler Börse

(unter Zugrundelegung der Indexzahl 100 Ende 1939) errechnet durch den Dienst „Etudes Financieres“ der Brüsseler Bank.

	1938	1939	1939
	29 Dez.	18. Juni	25. Juni
Renten (direkte und indirekte)	121.7	122.4	122.4
Banken - Portfeuillegesellschaft	637.3	699.1	694.1
Immobiliengesellschaften	177.1	187.0	187.6
Eisenbahn und Wassertransport	362.9	373.7	375.9
Kleinbahnen (Tramways)	199.7	194.2	191.4
Trusts	513.5	595.9	599.4
Elektrizität	499.1	519.6	512.4
Wasserverteilung	135.0	129.9	129.4
Metallindustrien	415.1	506.3	503.8
Zink, Blei und Mähe	1312.5	1663.5	1631.4
Chemische Produkte	323.7	425.8	431.4
Kohlenbergwerke	236.7	191.7	188.8
Spiegelwerke	281.2	345.1	346.7
Glashütten	519.9	621.8	597.4
Bauwirtschaft	826.6	991.5	1007.8
Textilien	294.8	324.9	330.1
Kolonialunternehmen	645.7	439.8	439.5
Plantagen	156.3	198.5	165.1
Ernährung	325.4	357.9	360.4
Brauereien	145.6	159.0	161.0
Zuckerraffinerien	325.4	838.3	835.0
Verschiedene	711.6	911.3	917.6
Papierindustrie	1356.6	1489.6	1464.0
Große Warenhäuser	1250.1	1356.3	1577.6
Hauptindexziffer:	470.6	493.7	492.0
Hauptindexziffer der Aktien	492.4	506.3	504.5

(Mitgeteilt durch die Brüsseler Bank, St. Vitus)

## Bronzeportal als Dank und Symbol

### Heuss-Stiftung für das Campo Santo Teutonico

ROM. Ende Juni ist im Campo Santo Teutonico in Rom ein von Bundespräsident Prof. Heuss gestiftetes Bronzeportal eingeweiht worden. Zugleich erhielt der derzeitige Rektor des Campo Santo Teutonico, Prof. Dr. August Schuchart, das Bundesverdienstkreuz.

Das neue Tor verbindet den deutschen Friedhof mit der 1475-1500 erbauten Kirche des „deutschen Heims im Ewig'gen Rom“, dessen Gründung in die Zeit Karls des Großen zurückgeführt. Seit dem Jahre 1481 besteht am Campo Santo Teutonico eine deutsche Bruderschaft die 1579 von Papst Gregor XIII. zur Erzbruderschaft „Unserer Lieben Frauen auf dem deutschen Gottesacker bei St. Peter“ erhoben wurde. 1876 kam es, vor allem durch die Initiative des jungen Geistlichen Anton de Waal, zur Gründung eines deutschen Priesterkollegs, in dem Geistliche und auch Laien in priesterlicher Gemeinschaft zusammenleben, um in Rom kirchengeschichtliche und archäologische Studien zu betreiben. Zahlreiche Gelehrte von internationalem Rang sind inzwischen aus diesem Kolleg hervorgegangen. Zur gleichen Zeit wurde seine kirchengeschichtliche Spezialbibliothek, die heute bereits 25.000 Bände umfaßt, sowie ein Museum mit Gegenständen aus dem christlichen Altertum eingerichtet.

Auf dem deutschen Friedhof im Schatten der Petruskuppel ruhen unter anderem die Königin-Mutter von Dänemark, Charlotte Friederike, geborene Prinzessin von Mecklenburg, der Kardinal Fürst Gustav von Hohenlohe, der ehemalige päpstliche Kriegsmünster Erzbischof Graf

Merode, der Missionsbischof Anzer von Südschantung und Tsingtau, der Zentrumsführer Prälat Dr. Ludwig Kaas aus Trier, der Gründer des Priesterkollegs Prälat Anton de Waal und der bekannte Archäologe Prof. Ludwig Curtius.

Das eindrucksvolle Bronzeportal, geschaffen von dem begabten jungen Bildhauer Elmar Hillebrand, ist in mancher Hinsicht symbolhaft für das Institut, das Prälat Schuchart mit Recht „das Haus der offenen Tür“ nannte. Gelehrte aus den verschiedensten Ländern und auch Konfessionen sind im Campo Santo Teutonico gern gesehene Gäste, die in der Gemeinschaft des Priesterkollegs wertvolle Anregungen zu empfangen wie auch zu geben pflegen. Die beiden Hauptfiguren des Tors, die Muttergottes als Sedes Sapientiae (Sitz der Weisheit) und den aufstehenden Christus darstellend, nehmen Bezug auf Friedhof und Kolleg. Im Feld der Sedes Sapientiae erscheinen das Wappen Papst Pius' XII., der deutsche Adler und das Wappen der Erzbruderschaft des Campo Santo Teutonico. Der Türknäufel trägt das Wappen Karls des Großen und darunter ist in lateinischem Text die Stiftung der Pforte festgehalten, die anlässlich des Besuches von Bundespräsident Heuss bei Papst Pius XII. im Jahr 1957 erfolgte. Daneben, auf dem linken Flügel wurden die Wappen des derzeitigen Kardinalprotektors der deutschen Nationalstiftung, Pizzardo, und ihres gegenwärtigen Rektors, Prof. Schuchart, angebracht. In ihrer Schlichtheit und Symbolik erinnert die Pforte an die deutschen Kirchenhöfe, aus der Zeit des frühen Mittelalters.

## St. Vith

6.40
7.00
6.40
7.00
7.00

St. Vith... Leitung... bittet die... dafür aufbringen... autobuse nicht alle... eren Orte erreichen... mangel, da alle Fahrze... ck geleitet werden... fertigt sein müssen. Ge... Uhr spätestens müssen... elplatz in TRIER sein... die Pilgerheften und... stellung prompt und... olizgen wird.

### um fruchtbringendes

Vallfahrt zu Christus

### Die Organisationsleitung

St. Vith...

### Tränkungen im

St. Vith...

### vorziger Woche hat sich

St. Vith...

### Stadtverwaltung hat da

St. Vith...

### ur Einschränkung des

St. Vith...

### s getroffen. Hiernach

St. Vith...

### ist verboten städtisches

St. Vith...

### nutzen Bürgersteige

St. Vith...

### isierung der Gärten zu

St. Vith...

### mt zwei Kindern, seit

St. Vith...

### mütterliche Pflege

St. Vith...

### USHÄLTERIN

St. Vith...

### Haushalt. Schriftliche

St. Vith...

### 1925.

St. Vith...

### Der 17 Jahre alte

St. Vith...

### gezügling Horst Bose

St. Vith...

### festnahme in Hamburg

St. Vith...

### in Düsseldorf lebenden

St. Vith...

### Dr. Waldemar von

St. Vith...

### st und beraubt zu haben.

St. Vith...

### Ueberprüfung seiner

St. Vith...

### Polizei mitteilte, wa

St. Vith...

### Ueberprüfung seiner

St. Vith...

### Polizei mitteilte, wa

St. Vith...



zeit und ein im Verschäftigter Unteroffizier... 2000 Dollar eingekauft...

Ein Omnibusfahrer... Hauptstadt war in zeit einer Halbtage... verletzten über seinem...

Verher von Braun... der erste Mensch, der... werde wahrscheinlich... tation zwischen...

ekannte Diebe haben... odengeschäft in Brühl bei... Werte von 25.000 DM... Mitteilung der Polizei...

F. Ein Unbekannter hat... r eine 83jährige Rentnerin... ihr 2700 DM geraubt... r als Lastenausgleichs...

n an der Oberleitung der... enbahn zappelnden Fall... der sowjetischen vormaligen... nisation „Gesellschaft für...

einem Ueberfall kommunisten... auf einen amerikanischen... nkt in Bienhoa, einem 30... id von Saigon gelegenen...

on der vietnamesischen... endung mit der amerikan... herausgegebenen Komm... e Terroristen ohne vorher... las Feuer aus automati... feuerwaffen auf den Stütz...

# Nachträglich überfiel mich kalter Schauer

Eine gespenstische Geschichte / Von Günther Möhler

Es war in einer recht stürmischen Frühlingsnacht, als ich mit Harry nach Hause fuhr. Wir hatten einen netten Abend in der Villa des Doktor Brill verbracht.

Schnell erreichten wir mit unserem Sportwagen die Landstraße. Rauchend überdachte ich noch einmal die vergangenen Stunden unter fröhlichen Menschen, als Harry mich unvermittelt anstieß und in Fahrtrichtung wies.

Was ich sah, wirkte erst so komisch, daß ich lachen mußte. — Dort, wo die Scheinwerfer das Dunkel nicht mehr durchdrangen, tanzte — ja, tanzte wirklich und wahrhaftig ein Gespenst.

War das möglich? So viel hatte ich doch auch nicht getrunken, daß mich Halluzinationen narren konnten.

Mein Freund drosselte die Geschwindigkeit, jedoch der Abstand zwischen dem Phantom und uns blieb gleich.

Wir steigerten das Tempo, um das Gespenst einzuholen. Der Wind piffte und die Räder sangen über den Asphalt. Die nervöse Nadel des Geschwindigkeitsmessers zitterte über die hundert hinweg, sprang dann fast widerwillig weiter. Aber das Gespenst blieb. Immer noch bewegte es sich in gleicher Entfernung vor uns.

Harry trat heftig auf die Bremse, zog seine Pistole, sprang aus dem Wagen und lief auf das Gespenst zu.

Nichts!

Es war einfach unfasslich.

Ich war meinem Freund gefolgt und dann sahen wir an der Stelle, wo die Straße über

einen Bach führte, gurgelndes, dreckiges Wasser. Es war unheimlich! Die Wasser hatten die Holzbrücke weggerissen und einen Teil der Straße unterhöhlt.

Von der anderen Seite kamen schon die Feuerwehren.

Heftig debattierend gingen wir zurück zu unserem Wagen. Für das Gespenst hatten wir nach wie vor keine Erklärung. Wir sahen uns wiederholt um, es war verschwunden.

Wenige Schritte vor dem Wagen entdeckten wir fast zu gleicher Zeit unser „Gespenst“.

Es war ein Nachtfalter, der auf dem Reflektor des rechten Scheinwerfers, auf dem das gelbe Kontrolllichtglas fehlte, herumkroch. Durch das kleine Loch hatte er den Weg in den Spiegel gefunden. — Ein tiefes Aufatmen ob dieser simplen Erklärung brach den Bann der letzten Viertelstunde.

Behutsam löste Harry den Falter vom Glas und gab ihm die Freiheit zurück.

Noch nachträglich überrieselte mich ein Schauer, als ich wieder an die zerstörte Brücke und die gurgelnden Wasser dachte. Wir fuhren ziemlich schnell und hätten wohl kaum gebremst, wenn das „Gespenst“ nicht so eindringlich gedroht hätte.

Nachdem wir gewendet hatten, fuhren wir langsam einen Teil des Weges zurück, um an einer anderen Stelle über den reißenden Bach zu kommen.

Wohl noch nie hatten wir so ernsthaft über die unerklärlichen Dinge zwischen Himmel und Erde nachgedacht wie auf jener Heimfahrt.

# Die Festrede des Herrn von Krachwitz

Humoreske von Martin Schröder

Die Herren vom Festausschuß tagten im „Gelben Schwanz“ bis in die sinkende Nacht hinein. In drei Tagen wollte man den 70. Geburtstag des Bürgermeisters festlich begehen, und die Vorbereitungen dazu waren noch immer nicht abgeschlossen. „Die Blumen mit den dazugehörigen Kindern sind bestellt“, sprach der Vorsitzende, Herr Fritz Weber, „einige Ehrenjungfrauen haben wir aufreiben können, und mit dem Festessen wird auch alles klargelassen, bleibt also noch die Festrede!“

Rentier von Gelderich meldete sich zum Wort: „Meine Herren, ich bin auf drei große Tageszeitungen abonniert. In allen drei Zeitungen finde ich samstags das Angebot eines Herrn von Krachwitz. Dieser Herr befaßt sich mit der Anfertigung von Wirtschaftsberichten, Festreden und Horoskopen. Vielleicht wäre das der geeignete Mann für uns?“

„Wenn er nicht zu teuer ist“, gab Friseur Lockenwell zu bedenken, „dann her mit ihm!“

Zwei Tage später erschien Herr von Krachwitz zur Sonder Sitzung des Ausschusses; ein baumlanger, magerer Herr mit etwas verbissenen, aber geistvoll anmutenden Gesichtszügen. Er interessierte sich für Vergangenheit, Lebensgewohnheiten und Steckbriefe des Jubilars und trug alles gewissenhaft in ein mitgebrachtes Formular ein. Nach der 63. Frage meinte er: „Danke, meine Herren, das genügt!“

Auf die Minute pünktlich klopfte Herr von Krachwitz am nächsten Abend gegen sein Weinglas. Aus seiner Brusttasche holte er ein mit Schreibmaschine eng beschriebenes Blatt hervor, klemmte sein Monokel ins Auge und begann mit knarrender Stimme: „Hochgeehrter Jubilare, verehrte Anwesende. Wir sind heute hier zusammengekommen, um den Ehrentag eines Mannes zu begehen, der Bedeutendes zum Wohlergehen unserer Stadt geleistet hat.“

## FEUERZUNGEN

Was die Herzen mit Schmerzen  
So mit Wunden an sich reißt,  
Lichterfokren, Lichtgeboren,  
Das ist Gottes heil'ger Geist.  
Feuerzungen, die erklingen,  
Einf in frohen Liebesmut,  
Schlagt, ihr Flammen, all zusammen,  
Werdet eine große Gut.

Max von Schenkendorf

leistet hat. Als er vor einigen Jahren hierher kam, da wußte noch niemand von uns, welche Werte in alten Knochen stecken können.“

Der Bürgermeister lächelte nachsichtig. „Und zu diesen alten Knochen“, fuhr der Redner fort, „gesellten sich im Laufe der Zeit viele Lumpen, die ihm ein gutes Leben sicherten!“

Rübsam stieß von Gelderich an: „Das geht auf uns!“ — „Auf uns?“ erwiderte von Gelderich.

Von Krachwitz redete weiter: „Und dann kamen die fetten Jahre, in denen Wertloses plötzlich zu Geld wurde. In diesen Jahren hat unser Jubilare sich gesundgestoßen. Alles konnte er gebrauchen, was man ihm brachte, nie lehnte er etwas ab. So schuf er sich die Grundlagen zu seinem bedeutenden Bankkonto! Demnächst wird er nun auch noch eine elegante Zwölftzimmervilla erbauen lassen!“

„Jetzt ist es aber genug!“ schrie der Bürgermeister. „Ich finde es unerhörte, mir die alten Teppiche, die man mir vor einigen Jahren ins Haus brachte, unter die Nase zu rei-

ben. Auch das mit der Villa ist glatt erlogen. Geplant ist lediglich ein bescheidenes Elternhaus mit acht Zimmern, die man mir als dem Repräsentanten dieses Ortes doch wohl nicht verargen wird. Man werfe den Festredner hinaus!“

Ein Riesenumult entstand.

Der wurde kreideblau. Er langte in die Brusttasche und holte einen weiteren engbeschriebenen Bogen hervor und verglich ihn mit dem, von welchem er seine Rede abgelesen hatte. Dann brach er ohnmächtig zusammen, und man trug ihn hinaus.

Als er schließlich wieder zu sich kam, flüsterte er: „Haben Sie mit mir Erbarmen, meine Herren. Ich habe irrtümlich eine falsche Rede gehalten — ich bin ein vielbeschäftigter Mann — es war die Rede, die ich in einer Stunde halten wollte, zum zehnjährigen Jubiläum des Schrott- und Altproduktenhand-

# „Ich bitte Sie, Herr Kriminalrat...“

Heitere Erzählung / Von Harry Hoff

Kriminalrat nahm es, blätterte ein paar Sekunden — blickte ihn groß und betroffen an, Dann schlug er mit der Faust auf den Tisch: „Donnerwetter!“

Erwin blickte verwundert. Startete nun selbst auf die Papiere. Was hatte er da gegriffen? Waren das überhaupt Akten?

Der Kriminalrat klingelte: „Rufen Sie sofort die Versicherung an“, befahl er seinem Assistenten, „die Akten sind wieder da!“

„Vor Erwin schien sich alles zu drehen. Die Akten?“

„Wie haben Sie das nun fertigebracht, Herr Doktor?“ fragte der Kriminalrat und musterte Erwin von oben bis unten.

Erwin blieb die Ruhe selber. „Oh — ganz einfach. Ich habe sie dem Halunken abgejagt.“

„Woher wußten Sie denn —?“

„Ich bitte Sie, Herr Kriminalrat — ein angehender Kriminalist muß doch alles wissen! — Leider ist mir der Täter diesmal noch entkommen. Aber ich werde ihn fassen, und zwar heute noch. Wenn Sie mir zu seiner Verhaftung einen Beamten mitgeben wollten —?“

„Gut. Wenn Sie das schaffen, brauchen Sie über Ihren Eintritt bei uns nicht mehr besorgt sein... — Wo sind die Akten?“

„Die habe ich noch zu Hause. Mir fielen gleich zwei Lösungen ein. Die eine muß ich noch formulieren.“

„Ja, selbstverständlich. — Soll der Beamte gleich mit Ihnen gehen?“

„Wenn ich bitten darf, senden Sie ihn um drei Uhr in meine Wohnung. Um diese Zeit wird sich der Aktenräuber bei mir befinden.“

„Gut“, erwiderte der Kriminalrat.

„Hallo — hier Schröder!“

„Hier spricht Doktor Nick. — Herr Schröder — ich darf Sie wohl freundlichst ersuchen, mir meine gelbe Aktentasche wiederzubringen. Sie müssen sie gestern Abend im Omnibus verwechselt haben.“

# Übertrumpft / Von Curt Seibert

Negerstamm, die Kerls waren derart dunkel, daß ich eine Lampe anzünden mußte, um sie zu sehen!“

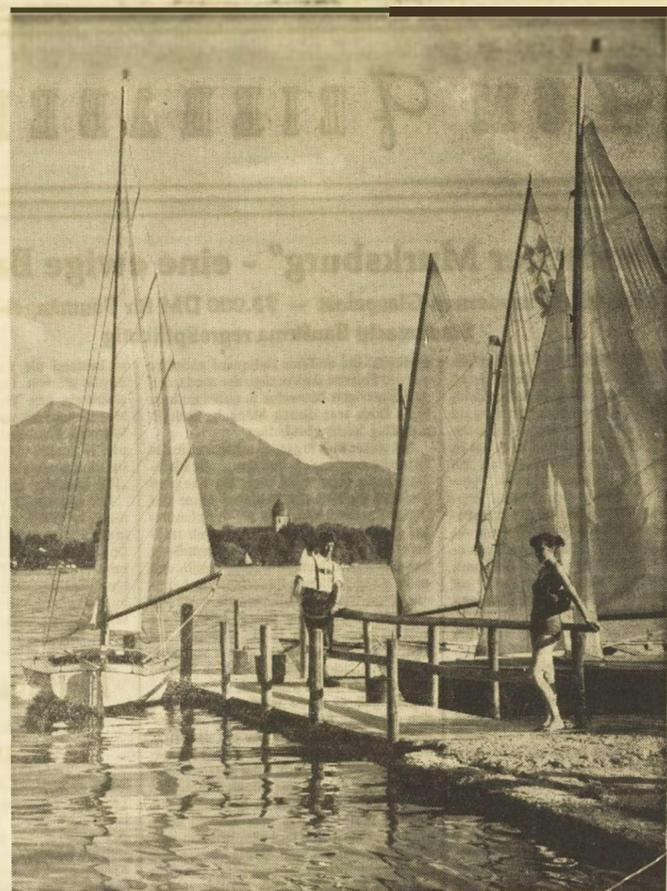
Zwickmühle

Im Alter von 94 Jahren mußte der Dramatiker George Bernard Shaw sich infolge eines Unfalles einer schweren Operation unterziehen. Sein Arzt Dr. Lewis schüttelte bedenklich den Kopf: „Das ist recht unerfreulich!“

Shaw lächelte: „Das glaube ich Ihnen gern. Denn nur wenn ich bei der Operation sterbe, werden Sie ein berühmter Mann. Bekanntlich werden ja die Aerzte um so berühmter, je mehr berühmte Leute ihnen unter den Händen wegsterben.“

„Ja“, bestätigte Paulchen, „sogar noch schlimmer, Tragikomiker.“

Mitleidig schaute Weiß-Ferd auf und sagte dann: „Also auch verheiratet.“



WEISSE SEGEL UND EIN ROMANTISCHER SEE

Wer die Erholung am Wasser liebt, findet an den schönen Seen im südllichen Bayern Berge, Wald und Wellen in einer unvergleichlichen Harmonie der Landschaft. So lohnt es sich, einmal „Ferien vom Ich“ zu machen oder besser, zu feiern; denn jeder Sommertag, den wir in Gottes schöner Natur ohne Angst und Sorge verbringen können, sei ein Feiertag der Seele. — Blick auf den herrlichen Chiemsee von Gstadt a. (Aufnahme: Peter Kettmann-Bavaria)

„Ich — Ihre Mappe? — Hm — ja so. Und Sie haben meine?“

„Gewiß, da eine wie die andere aussah. Uebrigens brauchen Sie keine Sorge zu haben, daß ich etwa indiscret war, hineinzu- sehen. So viel Bildung und Takt hat man doch schon, nicht wahr?“

„Verzeihung, Herr Doktor — woher kennen Sie mich überhaupt? Woher wissen Sie —?“

„Sie wollten mich doch vor einiger Zeit mal in eine Versicherung aufnehmen. Gestern Abend im Omnibus wußte ich zwar nicht gleich — na ja, es fiel mir dann wieder ein. — Kommen Sie also zu mir, sagen wir um drei.“

„Herr Doktor — Sie haben wirklich nicht in meine Aktentasche Einblick genommen?“

„Nein, Bestimmt nicht. Ich sagte es Ihnen doch schon.“

Um drei Uhr konnte Schröder tatsächlich in Erwins Wohnung verhaftet werden, Kriminalrat Hecht drückte ihm begeistert die Hand.

„Aber, nun sagen Sie mir bitte, wie Sie das fertig brachten, Herr Doktor! Das war ja wirklich ein Meisterstück!“

Erwin setzte eine wichtige Miene auf. „Verzeihen Sie, Herr Kriminalrat“, wich er aus, „aber ein tüchtiger Kriminalist wird, selbst einem Vorgesetzten gegenüber, seine persönliche Arbeitsmethode nicht gern preisgeben.“

## Die Nationalhymne

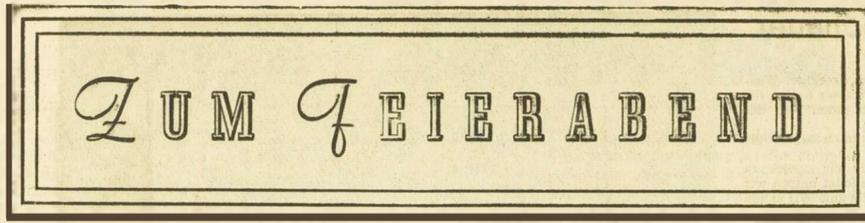
Bald nach seiner Thronbesteigung erhielt Friedrich Wilhelm IV. von Preußen einen Höflichkeitsbesuch des Herzogs von Anhalt-Köthen. Bei der ihm zu Ehren veranstalteten Parade spielte eine Militärmusik: „Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben? Die Fahne weht mir schwarz und weiß voran.“ Der Herzog, der seinem Gastgeber auch einmal schmeicheln wollte, sagte zum Könige: „Um diese Nationalhymne könnte ich Euer Majestät beneiden.“ Friedrich Wilhelm aber, der solche Elogen gar nicht mochte, erwiderte: „Warum? Es verwehrt Euer Hoheit niemand, sie mit entsprechender Aenderung zu übernehmen. Singsen Sie meinnetwegen: Ich bin ein Köther.“

## Tragikomik

Weiß-Ferd saß in seinem Münchener Stammlokal in einer Ecke und las Zeitungen. Zufällig filmte Paul Kemp herein, der in Geiseltagesteig filmte. Er ging zu Weiß-Ferd und fragte: „Gestatten Sie, daß ich hier Platz nehme? Ich bin Kollege.“ Weiß-Ferd nickte und erwiderte: „Also auch Komiker!“

„Ja“, bestätigte Paulchen, „sogar noch schlimmer, Tragikomiker.“

Mitleidig schaute Weiß-Ferd auf und sagte dann: „Also auch verheiratet.“



Münchener Murksburg - eine ewige Baustelle
Pech mit einem modernen Glaspalast - 73.000 DM für Baumängel-Beseitigung
Staat macht Baufirma regreßpflichtig

MÜNCHEN. Der bayerische Staat hat bisher an der Maxburg in München, deren Besitzer er ist, nur wenig Freude erlebt. Der anstelle der zerbombten Maxburg im Jahre 1965 fertiggestellte große Gebäudekomplex aus Beton, Stahl und Glas hat in den vier Jahren seit nicht weniger als 730 Tausend DM an Reparaturkosten verschlungen. Jetzt haben sich weitere umfangreiche Reparaturarbeiten als notwendig erwiesen, deren Kosten noch nicht abzuschätzen sind. Im bayerischen Finanzministerium verkündete man, daß nun „der Geduldsfaden entgültig gerissen“ sei und daß man die Erbauer der Maxburg regreßpflichtig machen werde.

Vom Münchener Volksmund war die Maxburg schon gleich nach ihrer Einweihung in „Murksburg“ umgetauft worden. Ursprünglich war die Maxburg als riesiges Geschäfts- und Bürogebäude gedacht und als solches von der Bauunternehmung Fries & Co., einer der größten Baufirmen Münchens, in eigener Regie errichtet worden. Aber der 20-Millionen-Brocken erwies sich zu schwer für Fries & Co.; die Firma ging beinahe daran zu Grunde und mußte sich durch einen Vergleich aus der Affäre ziehen. Daraufhin übernahm der Staat die Maxburg, um dort das Amtsgericht München unterzubringen. Der Umbau für die Zwecke des Gerichts kostete fast eine Million DM, war aber nicht sonderlich fachmännisch ausgeführt worden, wie sich gleich bei den ersten Prozessen herausstellte. In manchen Verhandlungssälen konnten sich Zuhörer hinter Trägersäulen vor den Augen des Richters verstecken, und die großen Glasfronten im Treppenhause verlockten einen Häftling, sich vom begleitenden Polizeibeamten loszureißen und mit lautem Geklärr in die Freiheit zu springen. Ein anderer Delinquent entdeckte auf die Toilette die Vorzüge der modernen großfenstrigen Bauweise u. entkam ebenfalls. Doch war diesen Mängeln verhältnismäßig leicht abzuhelfen.

Als wesentlich ärgerlich schon wurde die Tatsache empfunden, daß das große Flachdach nicht regendicht war. Im obersten Geschoss mußten die Beamten unter der Decke Konservendbüchsen als Tropfenfänger aufhängen, um den Aktenstaub trocken zu halten. Eine nähere Untersuchung des sich aufwölbenden Daches ergab, daß es in einer jeglichen Bauerfahrung hohnsprechender Weise fehlerkonstruiert worden war. Die Beseitigung dieses Mißstandes kostete eine Menge Geld, wogegen der nachträglich notwendige Einbau von Entlüftungsvorrichtungen in einzelne Räume nicht so sehr ins Gewicht fiel.

Bald gab es schon wieder Alarm; von den großen Kunststeinplatten an der Hauptfassade waren etliche auf das Straßenpflaster geprasselt. Für einige Monate verschwand daraufhin die gesamte Fassade hinter einem unschönen Stahlrohrgerüst, denn es hatte sich herausgestellt, daß die Platten völlig unzureichend befestigt worden waren und sämtlich neu verankert werden mußten. Dabei konnte sich das Finanzministerium noch glücklich preisgeben, daß niemanden eine Platte auf den Kopf gefallen war. Immerhin erschienen die bis dato angekauften Reparaturkosten von über 700.000 DM dem Fiskus doch reichlich hoch.

Kürzlich durchreichte eine neue Höbsbotschaft das weiträumige Haus. Mit dem Fensterputzen stimmt etwas nicht! Und richtig: auch die Fensterputzer sind nur unzulänglich verankert. Einzelne hatten sich schon um einige Millimeter verschoben u.

er bestand die Gefahr, daß sie auf die Straße stürzen. Unverzüglich mußte man abermals ans Werk gehen, damit die Murksburg nicht doch Todesopfer fordere. Was die Neuverankerung aller Fensterputzer kosten wird, weiß man noch nicht. Im Finanzministerium weiß man nur: „Wir bezahlen das nicht!“ Der bayerische Staat will jetzt die Firma Fries & Co., Münchener Bauunternehmung KG, regreßpflichtig machen. Fries & Co., wiederum beabsichtigt, sich an den bauausführenden Firmen schadlos zu halten. Möglicherweise wird es um die Maxburg zu einem Rattenschwanz von Prozessen kommen. Nun - das Amtsgericht ist ja im Hause.

Heliogabals Zirkus wird ausgegraben

Ein neues Stück antikes Rom gefunden
Der Zufall führte auf seine Spuren

ROM. Eine Überraschung bescherte der Triester „Kanonensammler“ Diego de Henriques den römischen Archäologen. Als eine aufgelassene Kaserne darauf geprüft wurde, ob sie für die Aufnahme ausgedienter schwerer Waffe tauglich, stieß man bei der Untersuchung des Bodens auf Mauertrümmer, Treppen, Rampen und sonstige Anlagen, die das Vorhandensein antiker Baulichkeiten anzeigten. Sehr bald ergab sich daß man auf die Reste des Zirkus gestoßen war, den der von den Prätorianern erschlagene Kaiser Heliogabal (Elagabal) während seiner Regierungszeit von 218 bis 222 hatte bauen lassen. Schon jetzt läßt sich erkennen, daß er dem berühmten Circus Maximus an Größe kaum nachsteht und die übrigen vier Zirkusse aus antiker Zeit an Umfang weit hinter sich läßt.

Diego de Henriques genießt in der ganzen Welt den Ruf, das merkwürdigste Privatmuseum gegründet zu haben. An Inhalt und Vollständigkeit übertrifft es noch das ehemalige Zeughaus in Berlin, denn es enthält Waffen aller Zeiten und Völker in beispielloser Vollständigkeit. Selbst amerikanische und sowjetische Panzer aus dem zweiten Weltkrieg sind in dieser Sammlung vertreten. Sie soll nun nach Rom übergeführt werden, weil de Henriques in Triest kein genügend großes Gebäude finden kann, das er zur Erweiterung des Museums braucht. Aus diesem Grunde wendete er sich an die Stadtverwaltung von Rom, die in der Nähe der Wallfahrtskirche Heiliges Kreuz von Jerusalem eine ehemalige Kaserne fand, die ihr zweckentsprechend erschien.

Als man bei der Eignungsprüfung auf die Mauerreste stieß, einmerten sich die Archäologen, daß ihnen von den sechs Zirkussen die das antike Rom besaß, erst fünf bekannt waren: der Circus Maximus, der Circus Flaminius, ein Zirkus, den Kaiser Domitianus baute, schließlich die Zirkusse Caligulas am Vatikan und Ma-

Die Tage der Feuerschiffe sind gezählt

Die Techniker möchten sie durch Stelzbein-Inseln ersetzen - Interessante Planungen

KIEL. Als schwimmende Wächter vor Hafeneinfahrten und Untiefen liegen acht Feuerschiffe in der Nordsee, drei in der Ostsee. Wenn sie in Sicht kommen, freut sich die Besatzung eines jeden Schiffes. Sie weiß nun: jetzt steht der Landgang vor der Tür! Aber die Tage der Feuerschiffe kann man bereits zählen. Zwar sind sie mit modernsten technischen Anlagen ausgerüstet, aber auch, was Beschaffung und Unterhalt betrifft, zu teuer. Als jüngst das Feuerschiff „Kiel“ von der Werft an seinen Standort zurückkehrte, sprachen die Verantwortlichen ein großes Wort gelassen aus? „Das dürfte die letzte Feuerschiff-Reparatur gewesen sein!“

Fast alle bundesdeutschen Feuerschiffe haben über drei Jahrzehnte auf Spanten und Planken. Die grundüberholte „Kiel“ z. B. wurde sogar schon 1907 in Dienst gestellt. In einer langen Zeit nagt das Seewasser an der Außenhaut. Sie muß erneuert werden. Da man das nicht allzuoft kann, müssen Neubauten heran. Diese sind nicht eben billig. Ein neues Feuerschiff kostet rund 3,5 Millionen. Für diesen Betrag kann man aber auch einen Leuchtturm bauen. Vielleicht würde dieser Vorhaben sogar um 500.000 DM billiger sein. Es kommt hinzu, daß ein oder

2 Mann als Besatzung für 1 Leuchtturm reichen, daß man die Lampen dieser Leuchttürme sogar auf elektronischem Wege Lande aus steuern kann.

Zu diesen Ersparnissen kommen navigatorische Vorteile, die ein Leuchtturm gegenüber einem Feuerschiff hat. Ein Feuer, das um 2400 Meter „auswandert“ ist ein schlechtes Radarziel. Ein Schiff kann auch nur „Rund-um-Feuer“ zeigen, der Leuchtturm dagegen feste Einfahrtssektoren ben.

All diese Dinge haben die Planer gemacht. Da die „Kiel“ nur über eine Wassertiefe auf Station liegt, und das Schiff Flensburg“ vor einer Salzwache hält, könnte man hier ohne Schwierigkeiten zu Werke gehen, nächst diese Feuerschiffe ablösen. Es liegen die Pläne im Fach, bewilligt kommen. Es gibt interessante Entwürfe. Zunächst geht man davon aus, möglichst weitgehend an Land vorzuführen. Man denkt dabei an einzelne Betonringe, man absenken könnte, an große Betonstütze oder sogar an Stahlstützen auf langen Stelzfüßen fest auf den Grund stehen. Der besondere Vorteil dieses Konzeptes wäre die Reparaturmöglichkeit; Land; man zieht einfach die Beine ein, läßt die Insel von einem Schlepper, Wert verholen.

Kurz und interessant

Den Mißbrauch der Landesflaggen durch die Behörden von Tallahassee in Florida unter Strafe stellen. Die Tennisinistin Laura Lou Kunnen hatte sich Fahne auf die Sitzfläche ihrer Shorts näht.

Zwei Autos fuhren in die Kiste eines Kinos in der Grafschaft Surrey in England. Sie richteten beträchtlichen Schaden an. Jetzt fordert ein Schild die Kraftfahrer auf: „Bitte benutzen Sie den Park innerhalb des Kinos ist der Park schränkt.“

Zurückfand ein Wapenhaus-Detektiv Memphis (USA) den Kunden Edward Clements. Er entdeckte unter dem Mantel vier Sporthemden, zwei Bermantel, zwei Flaschen Kölnisch Wasser, eine Zwei-Pfund-Dose Zucker, eine Gürtel und einen Hut.

Menschenleben für einen Hund riskiert

„Gigo“ hielt Salzburg in Atem - Rettungsaktion kostete 100.000 Schilling

SALZBURG. Vier Tage lang kämpfte die Salzburger Feuerwehr unterstützt von der Bevölkerung um das Leben eines Hundes, der in einen unterirdischen Kanal geraten war. Diese Großaktion der Tierliebe, bei der mehrere Menschen ihr Leben riskierten, kostete schätzungsweise 100.000 Schilling (rund 200.000 Fr.) doch war sie nicht vergebens: der Hund konnte gerettet werden.

Der dreijährige Airdale-Terrier „Gigo“ war in den Salzburger Almkal gestürzt, dessen Wasser in einem Kanaltunnel von 800 Meter Länge unter dem Mönchsberg hindurchgeleitet wird. Gigo konnte sich in der starken Strömung nicht halten und wurde in den finsternen Schacht hineingeweht, in dem der Wasserstand fast bis an die Oberdecke reicht. Das Schicksal des Airdales schien besiegelt - aber da hörte man deutlich ein Bellen aus dem Berginneren. Vielleicht hatte sich Gigo auf einen Mauervorsprung retten können?

Die Feuerwehr wurde alarmiert und leitete unverzüglich eine Rettungsaktion ein. Sie drosselte die Wasserzufuhr so weit, daß im Tunnel Atemfreiheit bestand. Ein mit Handscheinwerfer und Schwimmweste ausgerüsteter Feuerwehrmann schritt, sein eigenes Leben riskierend, dem ängstlich kläffenden Gigo entgegen. Aber plötzlich erstarb das Gebell. Offenbar hatte der Hund, um seinem Retter entgegenzuschwimmen, den schützenden Standplatz verlassen, und war dabei tiefer in den Berg hineingespült worden.

Aber die Feuerwehr gab deswegen noch nicht auf. Am nächsten Tag versuchte man, an einem langen Seil ein Schlauchboot in den Tunnel hineinzulassen. Es streifte jedoch an der Decke an und blieb in den Windungen stecken, ehe von Gigo ein Lebenszeichen wahrgenommen werden konnte. Gleichzeitig unternahm vier junge Burschen einen privaten Rettungsversuch. Einer der kühnen Schwimmer verdankt sein Leben nur dem Umstand, daß er sich vorsichtigerweise angeselt hatte. Er war schon bewußtlos als er aus der Tunnelröhre gezogen wurde.

Noch bestand eine Möglichkeit: die Trockenlegung des Kanals. Aber von des-

sen Wasserkraft leben zwei Elektrizitätswerke und 30 andere Betriebe die mindestens für sechs Stunden stillgelegt werden mußten. Der dritte Tag verging bei entsprechenden Verhandlungen. Obwohl für Gigo kaum noch Hoffnung bestand, zeigten sich die Firmen wider Erwarten bereit, Produktions- und Verdienstausfall in Kauf zu nehmen. Um den Schaden möglichst gering zu halten, ließ die Feuerwehr den nächsten Tag noch verstreichen und sperrte erst in der darauffolgenden Nacht die Wasserzufuhr des Kanals. Dann drangen mit Funkgeräten ausgerüstete Trupps von beiden Seiten in den Berg ein.

Der sich mit allen vier Pfoten verzweifelt auf einem Mauervorsprung festklammernde und völlig erschöpfte Gigo wurde gefunden. Sein überglücklicher Besitzer braucht die entstandenen hohen Kosten nicht zu bezahlen.

Aus Versehen erschöß er seine Frau

Mordanklage wurde fallengelassen - Verkommener Jüngling bedrohte den Stiefvater

LONDON. Ein einsamer Mann verließ das Geschworenengericht von Nottingham in England, um in sein Heim im Calverton zurückzukehren. Dort wartete niemand mehr auf ihn, denn seine Frau ist tot. Der 51jährige Thomas Sanderson, der nach 88tägiger Haft entlassen wurde, hat sie im Laufe einer Auseinandersetzung mit seinem Stiefsohn versehentlich erschossen.

Sanderson und seine um ein Jahr ältere Frau Susan kannten sich seit 15 Jahren. Im Oktober 1957 heirateten sie, nachdem der Mann ein Jahr zuvor seine erste Frau verloren hatte. Das Glück dieser zweiten Ehe hätte vollkommen sein können, wenn es nicht fortwährend durch den Mißbräutlichen Sohn Sanderson gestört worden wäre. Trotz des brutalen Charakters und der offenbar kriminellen Veranlagung des 18-

jährigen, versuchte Sanderson, mit seinem Stiefsohn auf gutem Fuß zu leben. Er gab ihm sogar Geld für ein Fahrrad und einen neuen Anzug.

Aber mit dem Jungen war nicht auszukommen. Immer wieder gab es Auseinandersetzungen. Schließlich fiel der Bursche den Stiefvater an, mit einer schweren Wase als Waffe. Thomas griff zur Pistole und den Jungen abzuwehren und zur Vernunft zu bringen. Aber der Schuß traf nicht den Sohn - sondern die Mutter.

88 Tage lebte Thomas Sanderson in der Furcht vor einer Mordanklage. Sie konnte nicht aufrechterhalten werden. Deshalb verurteilte man, den unglücklichen Mann wegen Totschlags zu einer symbolischen Strafe von fünf Tagen Haft, die er selbstverständlich nicht mehr anzutreten brauchte.

Für unsere Mission von Busasamana

In einem Briefe der Ende Juni ankam, spricht der eingeborene Pfarrer von Busasamana seine Freude und seinen Dank aus für ein Maßgewand, das von den 18 Mädchen eines Nähkurses im Kloster von Büthenbach gespendet und von der Kurs leitenden Schwester angefertigt wurde. Es wäre, mit Luftpost versandt, tatsächlich für Ostern in der Mission gewesen, wenn nicht der Pfarrer, durch ihre viele Beschäftigung abgelenkt, vergessen hätten, am Karfreitag ihre Post in Nyundo abholen zu lassen. Dort kommt eben nicht leicht der Briefträger vorbei. „In der Oster-Oktav und besonders am Weißer Sonntag bewunderten die Gläubigen von Busasamana immer wieder das leuchtende Weiß dieses schönen Gewandes. Es ist das schönste, das wir besitzen und wird es darum für die höchsten Festtage des Jahres bestimmt sein.“ In dem Briefe ist auch die Rede von dem geplanten Bau der Kirche. „Herzlichen Glückwunsch zu den 55.000 Franken, die Sie schon gesammelt haben um uns eine Kirche zu bauen. Auch bei uns ist jetzt viel die Rede davon. Der Bischof selber hat davon zu den Leuten gesprochen und alle beginnen mit anzupacken. Wir haben allerdings außer unserem guten Willen nur geringe Mittel, genau so wie kleine und noch schwache Brüder ihren großen und schon kräftigen Brüdern gegenüber.“

Durch einige Spenden und vor allem durch die Sammlung, die inzwischen in den meisten Pfarren des Dekanates gehalten worden ist, haben die „großen und schon kräftigen“ ihren noch „kleinen und schwachen Brüdern“ ein gut Teil vorangeholfen. Aus den 55.000 Franken sind inzwischen 105.585 Franken geworden.

Im Einzelnen kamen ein an Spenden

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes Büthenbach: Zum Danke 100,- Fr., Berg: J. B. 200,- Fr., Weywertz: Ungenannt 1000,- Fr., and a list of parishes with their contributions.

Der Erfolg der Kirchensammlung im Dekanate hat gezeigt, daß inzwischen tatsächlich viele Gläubige Busasamana zu „ihrer Mission“ gemacht haben. Möge in ihnen das Interesse wach bleiben und in anderen wach werden, daß sie nicht zu ferner Zeit die „kleinen“ und die „großen“ Brüder es fertig bringen in der Mission von Busasamana das Gotteshaus zu erbauen.

Das Postscheckkonto: Mission Busasamana, Büthenbach No. 2611.61.

Stylized 'S' logo and text: Die Moskauer Konferenz...

Die Moskauer Konferenz... Ihre Konferenz... Das einzige... Die Moskauer Konferenz...

Die Moskauer Konferenz... Die Moskauer Konferenz... Die Moskauer Konferenz...

Harri Anerke... NEW YORK... Die Moskauer Konferenz... Harri Anerke...